

# Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer

Tageblatt

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, der Schulinspektion und des Hauptzollamts zu Bautzen, des Amtsgerichts, des Finanzamtes und des Stadtrats zu Bischofswerda.



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dichteste Verbreitung in allen Volksschichten

Beilagen: Sonntags-Unterhaltungsblatt und Landwirtschaftliche Beilage  
Geschäftsstelle Bischofswerda, Altmarkt 15. — Druck und Verlag von Friedrich May G. m. b. H. in Bischofswerda. Fernsprecher Nr. 444 und 445

**Erstausgabe:** Jeden Werktag abends für den folgenden Tag.  
**Bezugspreis** für die Zeit eines halben Monats: Frei ins Haus halbmöndlich Mk. 1.20, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 50 Pfg. Einzelnummer 15 Pfg. — Alle Postanstalten, sowie unsere Zeitungsverleger und die Geschäftsstelle nehmen jederzeit Bestellungen entgegen.

**Postcheck-Konto:** Amt Dresden Nr. 1521. **Gemeindeverbandsgirokasse Bischofswerda** Konto Nr. 64.  
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstaltungen — hat der Besteller keinen Anspruch auf Vorfahrung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

**Anzeigenspreis** (in Goldmark): Die 43 mm breite einseitige Grundzeile 25 Pfg., örtliche Anzeigen 20 Pfg., die 60 mm breite Reklamezeile (im Textteil) 70 Pfg. Zahlung in Papiermark zum amtlichen Weiskurs vom Zahlungstag, jedoch nicht niedriger als zum Kurs vom Tage der Rechnung. — Rabatt nach Tarif, für Sammelanzeigen tarifm. Ausschlag. — Erfüllungsort Bischofswerda

Nr. 120

Donnerstag, den 27. Mai 1926.

81. Jahrgang

## Tageschau.

\* Dr. Stresemann wohnte am Dienstag abend einer Kundgebung der in Berlin weilenden Saarbrücker Sänger bei, wobei er eine Ansprache hielt. Am Mittwoch vormittag wurden die Saardeutschen vom Reichspräsidenten empfangen.

\* Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat sich nach London begeben, um mit dem Gouverneur der Bank von England, Montague Norman, eine wichtige Besprechung abzuhalten.

\* Das Redaktionskomitee der Abrüstungskommission hat sich auf ein Kompromiß über Artikel 16 der Völkervereinbarung geeinigt.

Am Mittwoch ist ein deutsches Flugzeug von Berlin nach Paris und ein französisches Flugzeug von Paris nach Berlin geflogen. Damit ist die Fluglinie Paris—Berlin dem Verkehr übergeben worden.

\* Der französische Ministerrat hat das Friedensgesuch Abd el Krim abgelehnt.

Der tschechoslowakische Eisenbahnminister kündigte vor dem Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses die Erhöhung der Personentaxi der Eisenbahn um 22 Proz. an.

Die provisorische polnische Regierung verlangt für den zu wählenden Staatspräsidenten, entgegen der Verfassung, wichtige Sondervollmachten.

Zu den mit \* bezeichneten Meldungen finden die Leser Ausführliches an anderer Stelle.

## Der unmögliche Dawesplan.

Der erste September rückt langsam näher und mit ihm der Beginn des sehr gefährlichen dritten Reparationsjahres nach dem Dawesplan. Eine Reise des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, die ihn in London mit dem Gouverneur der Bank von England und dem Reparationsagenten Parker Gilbert zusammenbringen lassen wird, soll nach offiziellen Verlautbarungen nicht den Sinn haben, daß aus ihrem Anlaß die ganze Frage der Dawes-Reparationen im Sinne einer Revision aufgeworfen wird. Daß eine solche Aufrollung sich auf die Dauer nicht vermeiden lassen, daß zeigen immer mehr die wirtschaftlichen Zustände im deutschen Vaterlande, die durchaus nicht die Voraussetzungen erfüllen, die der Dawes-Plan selbst in die sogenannte Atempause der ersten zwei Reparationsjahre gesetzt hatte. Das zeigen aber auch die sich mehrenden Stimmen in der Presse des Auslandes, und zwar nicht nur der amerikanischen, sondern auch der englischen, die schon jetzt von der Wahrscheinlichkeit Unmöglichkeit sprechen, den sehr klug ausgedachten, aber der Praxis nicht gewachsenen und zudem durch einen ausgedehnten Kontrollapparat übermäßig belasteten Dawesplan tatsächlich zur Durchführung zu bringen.

New York, 25. Mai. „Journal of Commerce“, dessen Chefredakteur zur Zeit in Berlin weilte, bringt einen aufsehenerregenden Artikel mit der Überschrift: „Wie Europa heute den Dawesplan sieht. Die Zeit kommt, ihn abzuändern oder aufzuheben.“ Der Artikel bezweifelt, daß die Daweszahlungen weiterhin noch möglich wären. Das Schlimmste wäre aber, daß der Plan niemals ausführlich gewesen sei, wie die Verhältnisse jetzt beweisen. Der Plan wäre lediglich eine Notbehelf, um von der unhaltbaren Lage zwischen Deutschland und Frankreich loszukommen. Daher wurde die kostspielige Maschinerie des Dawesplanes errichtet und eine lange Liste von Sachverständigen und Pseudosachverständigen aufgestellt, die in das behagliche Berliner Nest gesetzt wurden. Jetzt sei die Zeit gekommen, um die gegenwärtige Farce zu beenden und erneut zu beginnen. Deutschland befinde sich augenblicklich in einem kritischen Stadium des Fortschritts auf dem Wege zu normalen Verhältnissen. Das zeige die hohe Arbeitslosigkeit. Deutschlands Führer antworteten, wenn man sie nach dem Dawesplan frage, „wir müssen um Deutschlands willen weiter an den Dawesplan glauben, bis er geändert wird.“ Die Politik der deutschen Führer sei also, kurz gesagt, die, amtlich an den Dawesplan zu glauben, während man in privaten Gesprächen zugebe, daß der Plan keinerlei Erfolg habe, ausgenommen einen solchen psychologischen Natur. Englische Geschäftsleute betrachteten den Dawesplan sehr skeptisch und ständen ihm vom finanziellen und vom wirtschaftlichen Standpunkt aus kritisch gegenüber. Einer der bekanntesten englischen Bankiers hat erklärt, die amtlichen Berichte der Dawesbeamten genügen, um die Unmöglichkeit und Undurchführbarkeit des Planes in seiner jetzigen Form darzulegen. Eine weitere Erfüllung sei nur auf Kosten endgültiger Vernichtung der deutschen Wirtschaft

möglich. Zusammenfassend heißt es dann in dem Artikel: Im Hinblick auf den Dawesplan und seine Erfolge stimmen alle darin überein, daß die Zeit einer Revision und einer Änderung des Zahlungsmodus gekommen sei.

## Dr. Stresemann an die Saarwehr.

Berlin, 26. Mai. (Drahtb.) Am Dienstag abend fand im Berliner Clou eine Kundgebung der Saarwehr statt, an der Vertreter der Regierung und des Magistrats der Stadt Berlin teilnahmen. Auch Reichsaußenminister Dr. Stresemann sprach. Er versicherte, daß es ihm eine besondere Freude sei, den Saarländern den Gruß des Reiches und der preussischen Regierung zu überbringen. Er spreche hier nicht als Reichsaußenminister, denn das Saarland sei nicht Ausland, es sei deutsches Gebiet. Sooft er in Saarbrücken gewesen sei, habe er empfunden, daß hier die Idee der Volksgemeinschaft am schönsten verwirklicht sei. An diesem festen Zusammenhalten müßten sich jene die Zähne ausbeißen, die glaubten, die Bevölkerung dieses Landes dem Deutschen Reich entfremden zu können. Mit aller Entschiedenheit wendet sich dann Dr. Stresemann gegen die Ausstreunungen über die Politik des Reiches in der Saarfrage. Man habe ihm vorgeworfen, er wolle durch Abtretung von deutschen Gemeinden geringfügige Vergünstigungen von Feinden erkaufen. Es sei selbstverständlich, daß die Politik der Reichsregierung darauf eingestellt sei, für die Zeit, wo noch fremde Besatzung in den Gebieten am Rhein sei, zu erstreben, daß die Besatzungsstärke verringert werde. Die Regierung werde nicht raffen, bis die Stunde der Wiedervereinigung gekommen sei. Dr. Stresemann schloß mit dem Ausruf: „Deutsch die Saar, immerdar!“

Am heutigen Vormittag um 10.45 Uhr werden die Mitglieder des Männergesangsvereins Saarbrücken vom Reichspräsidenten von Hindenburg in seinem Palais empfangen werden.

## Ein Kompromiß in Genf.

Auf der Genfer Konferenz hat die außenpolitische Lage eine Wendung genommen, die nicht als günstig für Deutschland angesehen werden kann. Der Vorschlag, den der Franzose Paul Boncour im Redaktionskomitee der Abrüstungskonferenz gemacht hat, um heimlich und auf Schleichwegen seinen Lieblingsplan, das berühmte Genfer Protokoll, wieder zum Leben zu erwecken, ist zwar durch den starken Widerstand, den ihm Lord Cecil als der Vertreter Englands entgegensetzte, zunächst in der Beratung verschwunden. Dafür aber hat England sich zu einem Kompromiß bereit finden müssen, wonach die Anregung auf Verschärfung des Artikels 16 der Völkervereinbarung dem Völkerbundsrat zur Behandlung überwiegen wird. Leider hat sich der deutsche Vertreter Graf Bernstorff veranlaßt gefühlt, diesem Kompromiß seine Zustimmung in einer ausdrücklichen Erklärung zu erteilen. Das ist gefährlich, da damit die Möglichkeit gegeben ist, daß der Rat diese Angelegenheit abschließend behandelt, ehe der von der deutschen Regierung nach wie vor angebotene Eintritt in den Völkerbund vollzogen ist. Deutschland kann sich aber natürlich nicht mit einer neuen und verschärften Auslegung des Artikels 16 einlassen, mindestens nicht, ohne daß von allen beteiligten Seiten festgestellt wird, daß der dem Protokoll von Locarno angefügte bekannte Brief über die Anwendbarkeit dieses Artikels auf Deutschland vollkommen aufrechterhalten wird und zudem eine präzisere Interpretation erföhre, als der sehr unbestimmte Wortlaut bisher erlaubt.

## Abd el Krim's Friedensgesuch.

Ablehnung im französischen Ministerrat.

Berlin, 25. Mai. Die Pariser Presse bestätigt die Nachrichten aus Marokko, wonach sich Abd el Krim den Franzosen ergeben will. Am Quai d'Orsay soll bereits der Text des Handschreibens Abd el Krim an den Generalresidenten Steeg eingetroffen sein. Man erwartet, daß die Feindseligkeiten daraufhin bereits in den nächsten Tagen eingestellt werden. Der französische Ministerrat hat in seiner heutigen Sitzung beschloffen, auf den von Abd el Krim in seinem Brief an den Generalresidenten gemachten Vorschlag nicht einzugehen, da der Brief keine Garantie enthalte und nicht genügend präzisiert sei. Der Gang der militärischen Operationen könne nicht geändert werden.

Paris, 25. Mai. Der Vertreter des Außenministeriums bei den Friedensverhandlungen in Udscha, Ministerialdirektor Boucet, wies vor Pressevertretern darauf hin, daß nach der dreimaligen Ablehnung Abd el Krim's, den Friedensweg

zu beschreiten, die jetzige Demarche Abd el Krim's nur dann Sinn haben soll, wenn er die Bedingungen von Udscha annehme, sich unterwerfe und das Rifgebiet verlasse. Er habe sein Spiel verloren. Die Kämpfe im Rifgebiet haben jetzt nur noch den Charakter einer Polizeiaktion.

## Abd el Krim soll in Frankreich interniert werden.

Paris, 26. Mai. (Drahtb.) General Simon, der Leiter der Konferenz von Udscha erklärte in einem Interwiew mit dem Soir, es frage sich sehr, ob die französische Regierung auf die Vorschläge des Rifführers Abd el Krim überhaupt eine Antwort erteilen werde. Falls der Ministerrat sich dafür entschließt, dürfte Abd el Krim aufgefordert werden, bei den französischen Vorposten sich einzufinden, wo er unter sicherer Bedeckung in das französische Hauptquartier gebracht werde. Die französische Regierung hält in der Tat die Gefangensetzung des Rifführers für unumgänglich notwendig, erklärt sich aber bereit, Abd el Krim eine Stätte in Frankreich anzuweisen.

Wie der Sonderberichterstatter des Matin aus Fez mitteilt, hat Parent in einer mehrstündigen Unterredung mit Steeg dem Generalresidenten auf Grund seiner eigenen Beobachtungen die Gründe für das plötzliche Nachgeben Abd el Krim's auseinandergesetzt. Danach ist für Abd el Krim insbesondere die Uneinigkeit im Rifgebiet entscheidend gewesen. Mit der Weigerung der West-Diebassas, den Krieg an der Seite Abd el Krim's fortzusetzen, war die Lage des Emirs hoffnungslos geworden. Dazu kam, daß sich Abd el Krim in dem Gebiet von Snada, wohin er sich nach der Räumung von Targist geflüchtet hatte, nicht mehr sicher fühlte.

Während einige Morgenblätter der Befürchtung Ausdruck geben, daß Abd el Krim sich auch jetzt noch nicht für vollkommen besieg erklärt werde und durch Verhandlungen das wenige retten wolle, was nach seiner Ansicht noch zu retten sei, erzählt der Matinvertreter, daß die Lage seit Udscha sich vollkommen verändert habe. Abd el Krim existiere nicht mehr. Ein Abbruch der Feindseligkeiten läme nur in Frage, wenn die Riffahnen sich vollständig unterwürfen und Abd el Krim sich persönlich den französischen und spanischen Generalen stelle. Im Einvernehmen mit der spanischen Regierung werde man den einzelnen Stämmen ohne Androhung von Repressalien verständlich machen, daß es in ihrem eigenen Interesse liege, mit den Franzosen im Frieden zu leben. Abd el Krim könne auf die „traditionelle Gastfreundschaft“ (!) rechnen.

Einer der ehemaligen Sekretäre Abd el Krim's hat sich nach Fez geflüchtet. Wie er erzählt, trifft Abd el Krim gegenwärtig außergewöhnliche Maßnahmen zum Schutze seiner Person. Nur die engsten Familienangehörigen haben Zutritt zum Emir. Abd el Krim befürchtet ein Attentat. Nach Informationen, die aus englischer Quelle stammen, soll Abd el Krim die Absicht haben, sich in die neutrale Zone von Tanger zu flüchten, um zu vermeiden, daß er Gefangener der französischen oder spanischen Behörden wird.

## Neues aus aller Welt.

— Ermordung des früheren Gouverneurs der Ukraine. Aus Paris wird gemeldet: Der frühere Gouverneur der Ukraine, Petljura, Direktor der in Paris erscheinenden Zeitschrift „Le Trident“, ist Dienstag nachmittag von einem seiner Landsleute namens Schwarzbarth erschossen worden, angeblich, weil Petljura eine große Anzahl Israeliten in der Ukraine unterdrückt habe.

— Prof. Holl gestorben. Nach einer Meldung der „Deutschen Tageszeitung“ ist am ersten Feiertage der Kirchenhistoriker an der Berliner Universität Prof. Karl Holl im 61. Lebensjahre gestorben.

— Ein weiteres Todesopfer der Habslocher Katastrophe. Nach einer Blättermeldung ist der bei dem Explosionsunglück in Habsloch verletzte Wertmeister Wilhelm gestorben, so daß die Zahl der Todesopfer nunmehr 10 beträgt.

— Trauriges Ende einer Kahnfahrt. Ein junges Ehepaar machte am Pfingstsonntag eine Kahnfahrt auf den Kanälen in der Umgebung Bibernaus. An der Schleuse kam der Kahn zu dicht an diese heran, so daß beim Hochziehen des Schleusenschuhs die Wassermassen sich in den Kahn ergossen und ihn in die Tiefe rissen. Das erst seit zwei Wochen verheiratete Ehepaar ertrank.

**Wettkampf mit dem Tode.** Nach einer Drahtmeldung aus Hamburg unternahm am Pfingstmontag eine Gesellschaft von vier Männern und einem Knaben von dem Orte Dühren bei Cuxhaven aus eine Wanderung durch das Wattenmeer zu der etwa 6 Kilometer entfernten Nordsee. Infolge heftiger Wellen setzte die Flut überraschend ein, so daß die Spaziergänger in die größte Not gerieten. Außerdem machte dichter Nebel die Orientierung fast unmöglich. Einer der Teilnehmer, ein Oberförster, lenkte durch Rostschiffe die Aufmerksamkeit des Strandbootes auf die Gesellschaft. Der Strandvogt, ein Grenzbezwirter und ein Hotelbesitzer eilten auf Pferden den in Not Geratenen zu Hilfe, die im letzten Augenblick vor dem Ertrinken gerettet werden konnten.

**Hochwasser der Wolga.** Aus Moskau meldet ein Drahtbericht: Der Wasserstand der Wolga bei Saratow ist 14 Meter über dem normalen Stande. In Saratow sind 9000 Menschen und in Pokrowsk, der Hauptstadt der Republik der Wolgadeutschen, 12 000 Menschen obdachlos. Verluste an Menschenleben sind bisher nicht zu beklagen. Das Wasser steigt weiter.

**Abstürze im Gebirge.** Während der Pfingstfeiertage stürzte bei einer Besteigung der Benediktinerwand in den bairischen Alpen der Münchner Tourist Reichel tödlich ab. In der Kastadentkamm bei Semmrad stürzte nach einer Blättermeldung aus Graz eine Salzburger Touristin ab. Sie wurde so schwer verletzt, daß sie auf dem Transport zum Krankenhaus starb.

**Zusammenbruch einer Gebirgsbrücke.** Wie aus Breslau berichtet wird, brach im Heuscheuergebirge am zweiten Feiertag vormittags bei einer Führung durch die Wilden Löcher eine über eine schmale tiefe Schlucht führende Holzbrücke zusammen, als zehn Personen sie betraten. Die Mehrzahl, die sich am Anfang der Brücke befand, fiel auf das Felsplateau. Nur eine junge Breslauer Geschäftsfrau stürzte zehn Meter ab und in eine Felspalte. Mit Hilfe von Seilen und Tüchern wurde sie befreit, erlitt aber eine Gehirnerschütterung und einen Nasenbruch.

**Vulkankatastrophe in Japan.** Eine Agenturmeldung aus Tokio meldet zu der schweren Vulkankatastrophe: Auf der Insel Hokkaido in der Provinz Totatschi brach der Schwefelberg von Biwei aus. Der Vulkan spie ungeheure Schwefel- und Lavamassen aus, die ein ganzes Dorf mit 60 Häusern völlig verschütteten. 100 Personen sollen unter der glühenden Lava begraben liegen. Ferner wurden etwa 300 Bauernhöfe in dem etwa 800 Quadratkilometer großen Ausbruchgebiet zerstört. Dabei büßten weitere 40 Menschen ihr Leben ein. Die Vulkankatastrophe ging unter ungeheuren Geräuschen vor sich. Weit und breit schwankte der Boden. Selbst in den von Schwefelberg weit entfernt liegenden Häusern wurden klaffende Risse bemerkt. In der Schwefelgrube, die umweit des Vulkans liegt, richtete der Ausbruch besonders großes Unheil an. Zahlreiche Bergleute wurden verschüttet. In der Nähe des Vulkans wurde die Eisenbahnstrecke auf zwei Kilometer Länge zerstört. Viele Reisfelder sind verwüstet. Am furchtbarsten aber war die Wirkung des Vulkanausbruches — man hatte den Schwefelberg übrigens seit langem für erloschen gehalten — an den Ufern der Insel. Es entstand eine Springslut, der, wie schon gemeldet, 200 Personen zum Opfer fielen. Im ganzen werden etwa 2000 Menschen vermisst. Die Rettungsarbeiten sind äußerst schwierig und kaum durchführbar, da die Lavamassen immer noch im Fluß sind und über dem ganzen Gebiet dichter Schwefeldampf liegt.

**Der „Jolly-Rekord“ im Hungern wieder gebrochen.** Ein Grazer Student hat soeben in Wien den Jollyrekord im

Hungern gebrochen. Er heißt Fred Wern. Er hat 48 Tage gehungert, um sich dadurch die finanziellen Mittel zum Studium zu verschaffen. Nach Öffnung seines Glasaftens fand er im Krankenhaus Aufnahme. Der Hungerkünstler hat 38 Pfund abgenommen, hat aber sonst alle Beschwerden gut überstanden. Der Student hat mit seiner Schaustellung einen Reingewinn von 8000 Schilling erzielt und somit seinen Zweck erreicht.

**Hijewelle über Paris.** Die französische Hauptstadt ist seit Montag von einer heftigen Hijewelle heimgesucht. Der Aufenthalt auf den Straßen ist unerträglich. Bisher verzeichnet man 5 Hihlschläge, 20 Personen mußten zur Behandlung in Hospitäler gebracht werden.

**Ein Feuerwehralarm — wegen Wanzens. „Klein Urfachen — große Wirkungen.“** Daß dieser Satz sich im Leben, und zwar bei den verschiedensten Gelegenheiten, oft bewahrheitet, davon kann auch die Pariser Polizei ein Lied singen, für die neulich Wanzens der Anlaß zu einem großen Alarm wurden. Die Sache trug sich folgendermaßen zu. Die Bewohnerin einer kleinen Wohnung im 6. Stock eines Hauses der „Rue de la Fidélité“ wurde arg von diesen unwillkommenen Eindringlingen geplagt, bis sie schließlich die Geduld verlor und beschloß, ihnen mit aller Energie auf den Leib zu rücken. Sie zündete eine ordentliche Menge Schwefel an und verließ dann ihre Wohnung, um ihre Arbeitsstätte aufzusuchen, in der sicheren Erwartung, daß sie bei der Rückkehr nach Hause keinen ihrer ungeliebten Mitbewohner mehr am Leben finden würde. Nun stahlen sich aber durch die Ritzen der Tür und der Fenster sehr durchdringliche Dufte der Schwefelgase in die Kassen der Nachbarn und der Straßenpassanten hinein, die sich dadurch sehr belästigt fühlten, und da sie sich gar nicht erklären konnten, woher diese infernalischen Dufte herkamten, schickten sie schließlich nach der Feuerwehr, die in mehreren Wagen auf den Alarm hin erschien, eine Leiter an das Fenster, dem die Gerüche entstammten, anlegte und mit Gasmasken bewaffnet in die Wohnung eindrang. Es vergingen mehrere Stunden, ehe die Luft wieder einigermaßen zum Einatmen geeignet war. Die Besitzerin der Wohnung hatte aber ihr Ziel erreicht, als sie nach Hause kam, war keine der Wanzens mehr am Leben.

**Aus dem Gerichtssaal.**  
**Der Erfinder der Zwiebelschneidemaschine.**  
Die Menschheit besteht aus zwei großen Gruppen — den Dummen und den Berissenen —, den Betrügnern und den Betrogenen. So philosophierte der jetzt 36jährige Schmied und Schlosser Otto Max Lehner aus der arbeitsamen Textilmetropole Chemnitz — und da er sich nicht für dumme hielt, begab er sich auf den Weg dorthin, die den Arm des Gesetzes zu rühren haben. Justitia aber hat trotz der Binden vor den Augen das Zugreifen nicht verlernt und so kam es, daß unserem Otto Max Lehner 2 1/2 Jahre Staatsaufenthalt bei freier Pension in Waldheim bewilligt wurden. Als sich dann die Tore des Zuchthauses wieder für ihn öffneten, gedachte er schließlich die verarmte Welt wieder einzuholen. Er brach nun wieder ein, nach Inzenerie er einen seltenen Kontrakt, sondern gedachte in der Branche zu bleiben und

erfand eine Zwiebelschneidemaschine, die er bei riesigen Gewinnen zu produzieren gedachte. So behauptete er wenigstens dem gutgläubigen Kaufmann W. gegenüber, dem er sich als ehemaliger Offizier vorgestellt hatte. Ihm sollte auch eine Rente zur Verfügung stehen, die sich kapitalisieren lasse, so daß er 25 000 Mark besäße. Kaufmann W. fiel auch prompt auf diese raffiniert durchgeführte Schwindelerei herein. Lehner verstand es, dem W. einen

Deutlich, denn ihm stehen sieben Millionen in bar zur Verfügung. Seine Frau legt ihm diese ungeheure und für heutige Verhältnisse gewiß überwältigende große Summe auf den Tisch. Sie hatte einen reichen Erbeanteil in Amerika, die als armer Schlosser auswanderte und sich im Laufe seines Aufenthaltes in Amerika nicht weniger als 70 Millionen Goldmark verdient. Der Vater starb kurz vor dem Tode und heute nur, über zwölf Jahre später, geht die Erbschaftsansprüche ihrer Regelung entgegen.

Das Gutshaus, der Millionenerbe, heute der Held des Tages in Mühlhausen ist, unterliegt seinem Zweifel. Sein Haus in der Sachsenstraße, ein Strohhauschen im Puppenstil, ist belagert von Wüstelweibern, die Post schafft täglich diese Bündel von Büchern ins Haus, die Architekten zeigen sich um Aufträge, die Bankdirektoren aus der ferneren und näheren Umgebung der Stadt kommen vorgeschoben.

Wie es heißt, beschäftigt Gutshaus, der die Zeit seiner Not und seine arbeitslosen Kollegen noch nicht vergessen hat, den Erwerbslosen der Stadt einen großen Teil seines neuen Vermögens zur Verfügung zu stellen. Man spricht von tausend Mark pro Kopf, was bei der Arbeitslosigkeit Mühlhausens immerhin erheblich mehr als eine Million Mark ergeben würde.

Aber auch die Verwandten, die in der Zeit der schlimmsten Entbehrungen gehalten haben, sollen bedacht werden. Frau Gutshaus hat erklärt, daß sie nicht die Absicht habe, sich undankbar zu erzeigen und allen, die ihr geholt haben, sieht jetzt der klingende goldene Dank zu. In dieser hochanständigen Gefinnung der jüngsten Multimillionäre Deutschlands kann man nur Bewunderung ausdrücken.

Hoffentlich veranlaßt dieser Artikel keinen, an Gutshaus wegen einer kleinen Beihilfe zu schreiben, denn das hieße die Post unnützlich bereichern. Solche Briefe wandern nämlich glaudwürdigem Vernehmen nach samt und sonders in einen für diesen Zweck besonders angekauften riesigen Papierkorb...

**Ein Quartalfest.** Daß es nicht nur Quartalfester und Hungertümler gibt, zeigt die folgende Geschichte, die sich in der Schweiz zugetragen hat: In eine Wirtschaft in Alsthal (Kanton Schwyz) tritt ein wohlgenährter Tourist und bestellt 20 Eier, 2 Laib Brot, Butter, Käse und 4 große Maß Bier. Der Wirt schafft das opulente Mahl herbei, in der Meinung, daß die Bestellung für eine mehrtägige Touristengemeinschaft gemacht sei, ist aber nicht wenig erstaunt, als er ein Ei nach dem andern, einen Laib Brot nach dem andern mitsamt der Butter, dem Käse und den etlichen Maß Bier von dem Touristen allein aufgeschoben sieht. Sein Erstaunen wird zu heiligem Entsetzen, wie der Tourist zum Schluß noch zwei Tassen Kaffee bestellt und auch diese vertilgt. Auch die Anwesenden sind über die Leistungen des Touristen erstaunt. Einer von ihnen sagt schließlich dem Wirt, ihn zu fragen, warum er denn wie ein Pferd — esse. Der Alpinist aber lächelt und antwortet gelassen: „Diese Leistung pflege ich jeden Monat einmal vorzunehmen. Sie besteht darin, daß ich zwei Tage lang nichts esse, am dritten Tage jedoch gestatte ich mir ein opulentes Mahl, wie Sie soeben sahen. Warum ich das mache? Weil es mir bekommt. Ich hoffe, Ihnen mit dieser Auskunft gebiet zu haben. Maßzeit, meine Herren!“ Zählte und ging.

großen Umfang des Geschäftes vorzutauschen, er fingierte Bestellungen und andere falsche Vorpiegelungen und lockte auf diese Weise dem W. 50 000 Mark ab.

**Der gerupfte Geldgeber**  
wurde aber mit der Zeit doch mißtrauisch. Als er nun energisch wurde, drohte Lehner den „Betrieb“ abzubrechen — es handelte sich bei den Maschinen natürlich um glatten Schwindel, und eines Tages

**brannte die „Fabrik“ ab.**  
Begen Lehner richtete sich der Verdacht der Brandstiftung, selber langten die Beweise nicht zu dessen Lieberführung, und so konnte keine Anklage erhoben werden. Kaufmann W. aber, der einen Verlust von 68 000 M. erlitt, wurde nahezu an den Rand des Bettes gebracht. Nachdem Lehner hier nichts mehr zu holen hatte, betätigte sich der Menschenfreund auf einem anderen, weit gefährlicheren Gebiet.

**Als Heiratswindler**  
hat er eine ganze Anzahl heiratslustiger Mädchen und Witwen, denen er sich als gewesener Offizier oder als Fabrikbesitzer, zuweilen auch als Lokomotivführer, vorgestellt, unglücklich gemacht. Durch sein gewandtes Auftreten hatte er großen Erfolg bei den Frauen. Er verleitete alle seine Bekanntheitskreise zu intimen Bekehr. Dabei war er schwer geschlechtskrank und hat alle seine Opfer angesteckt. Er forderte von seinen Opfern Geld unter der Drohung, daß er sonst

**das Liebesverhältnis abbrechen und bekanntmachen werde.**  
In einzelnen Fällen ist es bei der versuchten Erpressung geblieben.

Nun aber war das Maß seiner Sünden voll. Dieser Tage stand der Pupp vor den Schranken des Gerichtes in Chemnitz. Staatsanwaltshaft und Gericht waren übereinstimmend der Ansicht, daß dieser Unmensch, der eine ganze Anzahl Menschen für Lebenszeit ruiniert hat, ins Zuchthaus gehöre. Da er aber als krankhafter Lügner mildernde Umstände zugestanden bekam, entschloß er sich fast noch zu weiten Mäßen des Geschehes. Ein Jahr Gefängnis wurde ihm substituiert und drei Jahre Ehrenrechtsverlust. Sechs Monate der Unteruchungshaft wurden ihm angerechnet. Im November dieses Jahres wird er, sicherlich nicht gebessert, aufs neue auf die Menschheit losgelassen werden.

**Wohin fliehen die Steuererträge?**

Zwischen den verschiedenen Behörden des Reiches, der Länder und der Gemeinden besteht keine Einigkeit darüber, wer die unverhältnismäßigen Steuererträge der öffentlichen Lasten verurteilt. Die Reichsregierung weist auf Länder und Gemeinden, die Gemeinden wieder versuchen, nachzuweisen, daß sie selbst heute finanziell schlechter gestellt sind als früher.

Der Rat der Stadt Braunschweig hat in einer Denkschrift an die braunschweigischen Landtagsabgeordneten dargelegt, daß die Stadt Braunschweig im Jahre 1913 rund 7 Millionen Mark Steuern aufgebracht habe. Davon seien der Stadtverwaltung 4,16 Millionen Mark, d. h. etwa 60 Prozent, zugeflossen. Im Rechnungsjahre 1924 mußte die Stadt Braunschweig aber mehr als die dreifache Summe an Steuern, nämlich über 22 Millionen Mark, aufbringen, von der sie nur 4,72 Millionen Mark, d. h. nur noch etwa 21,5 Prozent für ihre eigene Verwaltung erhielt. Während also Reich und Staat den fünffachen Betrag gegenüber der Friedenszeit bezogen, erhielt die Stadt selbst nur das 1,13fache. Infolgedessen schließt der Etat der Stadt Braunschweig mit einem Fehlbetrag von 950 000 Mark, der sich sogar infolge der Abschaffung des von der Stadtverordnetenversammlung beschlossenen Zuschlages zur Grundsteuer auf etwa 1 1/4 Millionen Mark erhöhen wird.

**Die vergessene Straßburger Bibliothek.** Bei den letzten Verhandlungen über das Budget im Reichstag stellte sich nachträglich heraus, daß bei den Forderungen für die Bibliotheken die Straßburger Universitätsbibliothek vergessen worden war. Man hatte gar nicht daran gedacht, die 250 000 Franken, die zur Erhaltung dieses Instituts unbedingt notwendig sind, in die Rechnung einzufassen. Jetzt, da man den Fehler gemerkt hat, muß der Fiskus noch gesondert eingegriffen werden, und das ist sehr unangenehm. Nach viel Stillstehen aber ist der schärfste Eindruck, der dadurch hervorgerufen wird. „Wißt es denn für die Pariser Herren überhaupt noch ein Elsak-Lothringen?“ fragt das „Journal de l'Est“, und die Pariser Wäcker fürchten, daß die deutsche Propaganda daraus Nutzen ziehen wird. Allgemein beklagt man, daß die wichtige Straßburger Bibliothek, die unter der deutschen Herrschaft blühte, unter der französischen Verwaltung immer mehr verwahrloht und verkommen, und es wird gefragt: „Wann werden unsere Minister begreifen, daß man das Elsak, das man eine stolze Stadt wie Straßburg nicht so behandeln darf wie irgendeinen bescheidenen Präfecten?“

**Vom Geruchsinne des Maikäfers.** Im Leben der meisten Insekten spielt der Geruchsinne eine viel kleinere Rolle als der Gesichtsinne. Die Wahrnehmung der Gerüche erfolgt durch die Fühler, die bekanntlich sehr mannigfaltig ausgebildet sein können und speziell beim Maikäfer die Gestalt einer zackiggebildeten Keule annehmen. Als eigentliche Geruchsorgane wirken unendlich kleine Grübchen betraachtet werden, die die Gerüche aufnehmen und durch den Fühler unmittelbar dem Gehirn zuführen. Der Maikäfer besitzt nun an seinen Fühlerblättern nicht weniger als 39 000 solcher Geruchsgrübchen und kann sich also auf seinen feinen Geruchsinne ebensogut verlassen, als auf seinen scharfen Gesichtsinne.

**Mundfunk Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 204)**  
Chemnitz Welle 454, — Weimar Welle 454, — Wochentags: 10: 11: 12: 13: 14: 15: 16: 17: 18: 19: 20: 21: 22: 23: 24: 25: 26: 27: 28: 29: 30: 31: 32: 33: 34: 35: 36: 37: 38: 39: 40: 41: 42: 43: 44: 45: 46: 47: 48: 49: 50: 51: 52: 53: 54: 55: 56: 57: 58: 59: 60: 61: 62: 63: 64: 65: 66: 67: 68: 69: 70: 71: 72: 73: 74: 75: 76: 77: 78: 79: 80: 81: 82: 83: 84: 85: 86: 87: 88: 89: 90: 91: 92: 93: 94: 95: 96: 97: 98: 99: 100: 101: 102: 103: 104: 105: 106: 107: 108: 109: 110: 111: 112: 113: 114: 115: 116: 117: 118: 119: 120: 121: 122: 123: 124: 125: 126: 127: 128: 129: 130: 131: 132: 133: 134: 135: 136: 137: 138: 139: 140: 141: 142: 143: 144: 145: 146: 147: 148: 149: 150: 151: 152: 153: 154: 155: 156: 157: 158: 159: 160: 161: 162: 163: 164: 165: 166: 167: 168: 169: 170: 171: 172: 173: 174: 175: 176: 177: 178: 179: 180: 181: 182: 183: 184: 185: 186: 187: 188: 189: 190: 191: 192: 193: 194: 195: 196: 197: 198: 199: 200: 201: 202: 203: 204: 205: 206: 207: 208: 209: 210: 211: 212: 213: 214: 215: 216: 217: 218: 219: 220: 221: 222: 223: 224: 225: 226: 227: 228: 229: 230: 231: 232: 233: 234: 235: 236: 237: 238: 239: 240: 241: 242: 243: 244: 245: 246: 247: 248: 249: 250: 251: 252: 253: 254: 255: 256: 257: 258: 259: 260: 261: 262: 263: 264: 265: 266: 267: 268: 269: 270: 271: 272: 273: 274: 275: 276: 277: 278: 279: 280: 281: 282: 283: 284: 285: 286: 287: 288: 289: 290: 291: 292: 293: 294: 295: 296: 297: 298: 299: 300: 301: 302: 303: 304: 305: 306: 307: 308: 309: 310: 311: 312: 313: 314: 315: 316: 317: 318: 319: 320: 321: 322: 323: 324: 325: 326: 327: 328: 329: 330: 331: 332: 333: 334: 335: 336: 337: 338: 339: 340: 341: 342: 343: 344: 345: 346: 347: 348: 349: 350: 351: 352: 353: 354: 355: 356: 357: 358: 359: 360: 361: 362: 363: 364: 365: 366: 367: 368: 369: 370: 371: 372: 373: 374: 375: 376: 377: 378: 379: 380: 381: 382: 383: 384: 385: 386: 387: 388: 389: 390: 391: 392: 393: 394: 395: 396: 397: 398: 399: 400: 401: 402: 403: 404: 405: 406: 407: 408: 409: 410: 411: 412: 413: 414: 415: 416: 417: 418: 419: 420: 421: 422: 423: 424: 425: 426: 427: 428: 429: 430: 431: 432: 433: 434: 435: 436: 437: 438: 439: 440: 441: 442: 443: 444: 445: 446: 447: 448: 449: 450: 451: 452: 453: 454: 455: 456: 457: 458: 459: 460: 461: 462: 463: 464: 465: 466: 467: 468: 469: 470: 471: 472: 473: 474: 475: 476: 477: 478: 479: 480: 481: 482: 483: 484: 485: 486: 487: 488: 489: 490: 491: 492: 493: 494: 495: 496: 497: 498: 499: 500: 501: 502: 503: 504: 505: 506: 507: 508: 509: 510: 511: 512: 513: 514: 515: 516: 517: 518: 519: 520: 521: 522: 523: 524: 525: 526: 527: 528: 529: 530: 531: 532: 533: 534: 535: 536: 537: 538: 539: 540: 541: 542: 543: 544: 545: 546: 547: 548: 549: 550: 551: 552: 553: 554: 555: 556: 557: 558: 559: 560: 561: 562: 563: 564: 565: 566: 567: 568: 569: 570: 571: 572: 573: 574: 575: 576: 577: 578: 579: 580: 581: 582: 583: 584: 585: 586: 587: 588: 589: 590: 591: 592: 593: 594: 595: 596: 597: 598: 599: 600: 601: 602: 603: 604: 605: 606: 607: 608: 609: 610: 611: 612: 613: 614: 615: 616: 617: 618: 619: 620: 621: 622: 623: 624: 625: 626: 627: 628: 629: 630: 631: 632: 633: 634: 635: 636: 637: 638: 639: 640: 641: 642: 643: 644: 645: 646: 647: 648: 649: 650: 651: 652: 653: 654: 655: 656: 657: 658: 659: 660: 661: 662: 663: 664: 665: 666: 667: 668: 669: 670: 671: 672: 673: 674: 675: 676: 677: 678: 679: 680: 681: 682: 683: 684: 685: 686: 687: 688: 689: 690: 691: 692: 693: 694: 695: 696: 697: 698: 699: 700: 701: 702: 703: 704: 705: 706: 707: 708: 709: 710: 711: 712: 713: 714: 715: 716: 717: 718: 719: 720: 721: 722: 723: 724: 725: 726: 727: 728: 729: 730: 731: 732: 733: 734: 735: 736: 737: 738: 739: 740: 741: 742: 743: 744: 745: 746: 747: 748: 749: 750: 751: 752: 753: 754: 755: 756: 757: 758: 759: 760: 761: 762: 763: 764: 765: 766: 767: 768: 769: 770: 771: 772: 773: 774: 775: 776: 777: 778: 779: 780: 781: 782: 783: 784: 785: 786: 787: 788: 789: 790: 791: 792: 793: 794: 795: 796: 797: 798: 799: 800: 801: 802: 803: 804: 805: 806: 807: 808: 809: 810: 811: 812: 813: 814: 815: 816: 817: 818: 819: 820: 821: 822: 823: 824: 825: 826: 827: 828: 829: 830: 831: 832: 833: 834: 835: 836: 837: 838: 839: 840: 841: 842: 843: 844: 845: 846: 847: 848: 849: 850: 851: 852: 853: 854: 855: 856: 857: 858: 859: 860: 861: 862: 863: 864: 865: 866: 867: 868: 869: 870: 871: 872: 873: 874: 875: 876: 877: 878: 879: 880: 881: 882: 883: 884: 885: 886: 887: 888: 889: 890: 891: 892: 893: 894: 895: 896: 897: 898: 899: 900: 901: 902: 903: 904: 905: 906: 907: 908: 909: 910: 911: 912: 913: 914: 915: 916: 917: 918: 919: 920: 921: 922: 923: 924: 925: 926: 927: 928: 929: 930: 931: 932: 933: 934: 935: 936: 937: 938: 939: 940: 941: 942: 943: 944: 945: 946: 947: 948: 949: 950: 951: 952: 953: 954: 955: 956: 957: 958: 959: 960: 961: 962: 963: 964: 965: 966: 967: 968: 969: 970: 971: 972: 973: 974: 975: 976: 977: 978: 979: 980: 981: 982: 983: 984: 985: 986: 987: 988: 989: 990: 991: 992: 993: 994: 995: 996: 997: 998: 999: 1000: 1001: 1002: 1003: 1004: 1005: 1006: 1007: 1008: 1009: 1010: 1011: 1012: 1013: 1014: 1015: 1016: 1017: 1018: 1019: 1020: 1021: 1022: 1023: 1024: 1025: 1026: 1027: 1028: 1029: 1030: 1031: 1032: 1033: 1034: 1035: 1036: 1037: 1038: 1039: 1040: 1041: 1042: 1043: 1044: 1045: 1046: 1047: 1048: 1049: 1050: 1051: 1052: 1053: 1054: 1055: 1056: 1057: 1058: 1059: 1060: 1061: 1062: 1063: 1064: 1065: 1066: 1067: 1068: 1069: 1070: 1071: 1072: 1073: 1074: 1075: 1076: 1077: 1078: 1079: 1080: 1081: 1082: 1083: 1084: 1085: 1086: 1087: 1088: 1089: 1090: 1091: 1092: 1093: 1094: 1095: 1096: 1097: 1098: 1099: 1100: 1101: 1102: 1103: 1104: 1105: 1106: 1107: 1108: 1109: 1110: 1111: 1112: 1113: 1114: 1115: 1116: 1117: 1118: 1119: 1120: 1121: 1122: 1123: 1124: 1125: 1126: 1127: 1128: 1129: 1130: 1131: 1132: 1133: 1134: 1135: 1136: 1137: 1138: 1139: 1140: 1141: 1142: 1143: 1144: 1145: 1146: 1147: 1148: 1149: 1150: 1151: 1152: 1153: 1154: 1155: 1156: 1157: 1158: 1159: 1160: 1161: 1162: 1163: 1164: 1165: 1166: 1167: 1168: 1169: 1170: 1171: 1172: 1173: 1174: 1175: 1176: 1177: 1178: 1179: 1180: 1181: 1182: 1183: 1184: 1185: 1186: 1187: 1188: 1189: 1190: 1191: 1192: 1193: 1194: 1195: 1196: 1197: 1198: 1199: 1200: 1201: 1202: 1203: 1204: 1205: 1206: 1207: 1208: 1209: 1210: 1211: 1212: 1213: 1214: 1215: 1216: 1217: 1218: 1219: 1220: 1221: 1222: 1223: 1224: 1225: 1226: 1227: 1228: 1229: 1230: 1231: 1232: 1233: 1234: 1235: 1236: 1237: 1238: 1239: 1240: 1241: 1242: 1243: 1244: 1245: 1246: 1247: 1248: 1249: 1250: 1251: 1252: 1253: 1254: 1255: 1256: 1257: 1258: 1259: 1260: 1261: 1262: 1263: 1264: 1265: 1266: 1267: 1268: 1269: 1270: 1271: 1272: 1273: 1274: 1275: 1276: 1277: 1278: 1279: 1280: 1281: 1282: 1283: 1284: 1285: 1286: 1287: 1288: 1289: 1290: 1291: 1292: 1293: 1294: 1295: 1296: 1297: 1298: 1299: 1300: 1301: 1302: 1303: 1304: 1305: 1306: 1307: 1308: 1309: 1310: 1311: 1312: 1313: 1314: 1315: 1316: 1317: 1318: 1319: 1320: 1321: 1322: 1323: 1324: 1325: 1326: 1327: 1328: 1329: 1330: 1331: 1332: 1333: 1334: 1335: 1336: 1337: 1338: 1339: 1340: 1341: 1342: 1343: 1344: 1345: 1346: 1347: 1348: 1349: 1350: 1351: 1352: 1353: 1354: 1355: 1356: 1357: 1358: 1359: 1360: 1361: 1362: 1363: 1364: 1365: 1366: 1367: 1368: 1369: 1370: 1371: 1372: 1373: 1374: 1375: 1376: 1377: 1378: 1379: 1380: 1381: 1382: 1383: 1384: 1385: 1386: 1387: 1388: 1389: 1390: 1391: 1392: 1393: 1394: 1395: 1396: 1397: 1398: 1399: 1400: 1401: 1402: 1403: 1404: 1405: 1406: 1407: 1408: 1409: 1410: 1411: 1412: 1413: 1414: 1415: 1416: 1417: 1418: 1419: 1420: 1421: 1422: 1423: 1424: 1425: 1426: 1427: 1428: 1429: 1430: 1431: 1432: 1433: 1434: 1435:

# Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 26. Mai.

**Keine Wasservergütung in den Sommermonaten.** Der Stadtrat veröffentlicht heute eine Bekanntmachung, die sich gegen unnötigen Wasserverbrauch in den Sommermonaten wendet. Insbesondere sind alle Hähne, Rohre, Spülleitungen auf etwaige Defekte hin zu untersuchen. Im allgemeinen Interesse ist jeder Einwohner zur Sparsamkeit beim Wasserverbrauch verpflichtet, damit ein peinlicher Wassermangel oder gar eine Wassernot vermieden wird. Die hiesigen Wassergewinnungsanlagen liefern zeitweise kaum den täglichen Bedarf. Die städtischen Betriebswerke nehmen Meldungen über Defekte an den Hauptrohrleitungen, Hydranten, sowie über verdächtige Geräusche, welche auf einen Rohrbruch schließen lassen, größere Wasseransammlungen in Kellern, Höfen, Gräben usw. dankbar entgegen und sind für schnellste Prüfung und Beseitigung bemüht. Vorstehende Mahnung dürfte genügen, den Ernst dieser oft wenig beachteten Sachlage erkennen zu lassen, um unsere Stadt vor einer ersten Wassernot zu bewahren.

**Impfung.** Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß am Donnerstag den 27. ds. Mts. Impfung der Erstimpflinge von nachmittags 2—5 Uhr in der städtischen Turnhalle stattfindet.

**Prio. Schühengemeinschaft Bischofswerda.** Am 1. Tage erschloß sich die Königswürde Herr Materialwarenhändler Pöschel, die Marischallwürde Herr Schmiedemeister Heide. Der zweite Tag brachte folgendes Ergebnis: Schützenkönig der 1. Senior der Gesellschaft, Herr Stadtrat Schwann, Marischall Herr Oswin Kahler. Am 1. Tage erhielt das Erbprinzeß Regat Schühengründer Paul Kurze, am 2. Tage das Großmännchen und Wehner'sche Regat die Schühengründer Franz Hartmann und Max Kahler. — Das schlechte Wetter war für den Verlauf des Schießens sehr ungünstig und hinderlich. In den früheren Jahren wurde in ausgiebiger Weise geschossen.

**Auffklärung ländlicher Brandstiftungen?** Der Gendarmerie-Hauptwachtmeister Adam in Beiersdorf (Lausitz) hatte vergangene Woche in einer Strohhalm- und Flurwald mit seinem Hunde einen sogenannten Brennruß aufgestöbert und festgenommen. Es war dies der landwirtschaftliche Arbeiter Langer, der bereits im Jahre 1924 in Seidendorf (Amtshauptmannschaft Jittau) eine Scheune angezündet hat und dafür zu längerer Strafe verurteilt worden ist. Nach den gemachten Angaben hat sich Langer seit Ende Oktober v. J. in Ostschlesien und Niederschlesien herumgetrieben, er will in Strohhalm- und Scheunen gedürrt und allerlei Vorkosten begangen haben. In den Gegenden, wo sich Langer in den letzten Monaten aufgehalten hat, ist eine ganze Anzahl zum Teil großer Scheunen- und Strohhalmbrände zu verzeichnen gewesen, wie des öfteren aus amtlichen Bekanntmachungen, Warnungen und sonstigen Hinweisen zu entnehmen war. Die sorgfältigsten Brandstiftungen gerade in Ostschlesien haben unter der ländlichen Bevölkerung mehrfach große Unruhe hervorgerufen, sie führten verschiedentlich auch zu Verdächtigungen bezüglich der mutmaßlichen Täterschaft. In Langer glaubt man den Täter ergriffen zu haben, der für eine Anzahl derartigen noch ungeklärter Verbrechen in Frage kommt. Umwärtige Organe wurden deshalb seitens der zuständigen behördlichen Organe wurden alsbald eingeleitet, um die etwa begangenen Straftaten restlos aufzuklären.

**Wohlfahrtsbriefmarken.** Die Wohlfahrtsbriefmarken für die Deutsche Reichsbahn sind noch bis Ende Mai auf allen Poststationen des In- und Auslandes zu verwenden. Verkaufsstellen für Dresden sind sämtliche evangelische Pfarrämter und die Geschäftsstellen der Inneren Mission, Landesverein für Innere Mission, Ferdinandstraße 19 II, Zinsendstraße 17. Von dort sind sämtliche Markenwerte in Bogen und einzelne zu erhalten. Der bei dem Verkauf der Marken durch diese Stellen übrigbleibende Mehrerlös kommt der evangelischen Wohlfahrtsarbeit zugute.

**50 Prozent Fahrpreismäßigung zugunsten der Jugendpflege.** Die Deutsche Reichsbahngesellschaft, Hauptverwaltung, hat für das Gebiet der Deutschen Reichsbahnen die Fahrpreismäßigung zugunsten der Jugendpflege von 50 v. H. vom 1. Mai ab in Kraft gesetzt und die Reichsbahndirektion entsprechend verständigt. Hinsichtlich der Privatbahnen muß erst die nach der Geschäftsordnung notwendige Zustimmung dieser Bahnen abgewartet werden. Da das Verfahren, wie es in der neuen Fassung des Erlasses vom 21. Januar 1922 vorgehien ist, von der Reichsbahn erst nach formeller Beröffentlichung der neuen tariflichen Bestimmungen durchgeführt werden kann, gelten zunächst die bisherigen Vorschriften weiter. Ebenso bleiben vorläufig die für das Kalenderjahr 1925 ausgefertigten Bescheinigungen in Kraft, die jetzt zur Erlangung der Fahrpreismäßigung von 50 v. H. gelten. Weitere Mitteilungen sowohl über die Entscheidung der Privatbahnen, wie über den Termin, zu dem von der Reichsbahndirektion das neue Verfahren in Kraft gesetzt werden kann, behält sich der Reichsminister des Innern vor.

**Goldregen ist giftig.** Zurzeit blüht der bei den Ausflütern und Spaziergängern beliebte Goldregen. Es sei daran erinnert, daß die Blüten des Goldregens sehr giftig sind und besser nicht mit Händen angefaßt werden, an denen sich eine Wunde befindet, vor allem aber nicht in den Mund genommen werden. Kindern sollte man diese gefährliche Blume niemals in die Hand geben. Deshalb größte Vorsicht.

**Seeligstadt, 26. Mai.** In der am Sonnabend, den 22. Mai stattgefundenen Hauptversammlung des Turn- und Sportvereins wurden der Beitritt zur Deutschen Turnerschaft und die Erwerbung eines Sportplatzes einstimmig beschlossen.

**Pulsitz, 26. Mai.** Unglück beim Pfingstschießen. Ein Unglücksfall ereignete sich hier beim getrigen Pfingstschießen. Ein Schütz, der anscheinend zu kurz gegangen war, verließ die Bahn als Querschläger und ging einem in ziemlicher Entfernung von dem Schießstand stehenden 19-jährigen Mädchen in die Wade. Das Mädchen, dem Dr. Schöne-Pulsitz die erste Hilfe leistete, wurde in das Krankenhaus übergeführt. Das Schießen wurde infolge des unglücklichen Vorfalls sofort abgebrochen.

**1. Neulich (Lausitz), 26. Mai.** In hiesiger Gemeinde sind noch 24 untertückte Erwerbslose vorhanden, darunter 9 weibliche Personen. Folgende Berufe sind vertreten: ein Handlungsgeselle, ein Kontorist, eine Kontoristin, zwei Schlosser, ein Verwalter, ein Weber, ein Bäcker, ein Schuhmacher und ein Tischler.

**Leubsdorf, 26. Mai.** Todesfall. Gestorben ist am zweiten Feiertag mittags eine bekannte Persönlichkeit unseres Ortes, Herr Gastwirt Ernst Kretschmar. Als Gründer der Freiwilligen Feuerwehr und des Militärvereins, dessen Vorstand er lange Zeit war, und langjähriges Mitglied der Schühengemeinschaft Leubsdorf hat er sich viele Freunde erworben. Auch in Jägerkreisen war er weit über die Grenzen unserer Gemeinde beliebt. Voriges Jahr konnte er mit seiner Gattin die goldene Hochzeit feiern.

**Seitzen, 26. Mai.** Die Nacht mit dem Sturme. Im hiesigen Bahnhof kam es am 1. Pfingstfeiertag vormittags kurz vor der Abfahrt des nach Bautzen verkehrenden Personenzuges zu einem unliebsamen Zwischenfall, der leicht zu Tätlichkeiten hätte ausarten können. Der Sachverhalt war folgender: In Goblitz wohnt ein schuldlos geschiedener Handwerker, der sich seit längerer Zeit im Hause seiner zukünftigen Schwiegereltern niedergelassen hat und dem seit April d. J. vom Fürsorgeamt seines früheren Wohnortes sein 5 Jahre alter Sohn aus erster Ehe zur Erziehung überwiesen worden ist, dem der geschiedenen Frau war aus gewissen Gründen das Erziehungsrecht genommen worden. Nun hatte sich die geschiedene Frau am 1. Pfingstfeiertag vormittags in Goblitz das Kind in einem passenden Augenblick angeeignet und war damit nach dem Bahnhof Seitzen geflüchtet, um es wahrscheinlich bei Verwandten in Breslau unterzubringen. Das Vorhaben war nicht unbeobachtet geblieben und der Bürgermeister aus Goblitz hatte mit einigen zuverlässigen Leuten die Verfolgung aufgenommen. Man konnte gerade noch die Abfahrt der Frau mit dem sich stark sträubenden Kinde verhindern. Wegen der jetzigen Unterbringung des Knaben ist auch nicht das geringste einzuwenden. Bei dem starken Pfingstverkehr auf dem Bahnhofsplatze blieb das Vorkommnis natürlich unbeachtet und es tun sich bei solchen Gelegenheiten sofort Leute zusammen, die für die bedrängte Mutter Partei nehmen, wie es auch hier in diesem Falle war.

**Bautzen, 26. Mai.** Tod durch Gasvergiftung. In der Nacht zum Dienstag ist eine 83 Jahre alte hier wohnde Sozialrentnerin durch Unglücksfall an Gasvergiftung verstorben. Kurzzeitige Bemühungen und die Hilfe der herbeigerufenen Sanitätskolonne mit Sauerstoffapparat konnten die Unglückliche, die schon des öfteren Ohnmachtsanfälle erlitten, nicht mehr retten. Sicherlich ist sie wieder von einem Ohnmachtsanfall befallen und hat den vorher geöffneten Gasbrenner, auf dem sie Tee wärmen wollte, ohne ihn anzuzünden, nicht mehr schließen können.

**Großdubrau, 26. Mai.** Feuer. Auf bisher unaufgeklärte Weise entstand am Pfingstsonnabend kurz nach 1 Uhr morgens in einem Schuppen in der Siedlung am Bahnhof Feuer. Inzwischen nachbrennend das Feuer. Der entstandene Schaden ist nicht ganz unerheblich. — Sonnabend vormittags gegen 11 Uhr wurde die Freiwillige Feuerwehr Margaretenhütte wieder alarmiert, und zwar brannte das Wohnhaus des Wirtschaftsbefehlers Schulze in Großta. Die Entstehungsurache war vorläufig nicht zu ermitteln.

**Mittel, 26. Mai.** Feuer brach am Pfingstsonnabend vormittags in der 12. Stunde in Großta aus. Es brannte das Wohnhaus der Eheleute Schulze nieder. Bereits gegen 11 Uhr hatte das Feuer begonnen und so schnell um sich gegriffen, daß das Haus in kurzer Zeit bis auf die Grundmauern niedergebrannt war. Hilfe war schnell am Wege. Infolge des raschen Eingreifens der Wehret wurde man des Feuers in kurzer Zeit Herr. Das Bleib konnte noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Wie wir hören, ist der Schaden zum Teil durch Versicherung gedeckt. Durch einen Spalt der Esse hat wahrscheinlich ein Funke aus dem Badofen das Gebäude in Brand gesetzt.

**Mittel, 26. Mai.** Die Pfingstbäckerei als Brandursache. Am Freitag nachmittags in der 3. Stunde wurden die Bewohner unseres Dorfes plötzlich durch Feueralarm aus ihren Häusern und von ihren Arbeitsstätten geschreckt. In Droben war im Ausgebirge des Herrn Kaulitz Feuer ausgebrochen. Das alte Haus war sonst unbewohnt, nur der Badofen darin mußte noch gute Dienste leisten. Gerade sollte der Pfingststücken eingesehen werden, als die Flamme zum Dach hinausschlug. Wahrscheinlich hatte sich ein Funke durch einen Riß der belagerten Esse hineingekostet und hatte das morsche Holz in Brand gesetzt. Das trodene Wetter war ihm günstig und schon stand das Häuschen in Flammen. Der Brand war in kurzer Zeit gelöscht.

**Malschwitz, 26. Mai.** Bismarcken. Nunmehr ist auch hier die gefürchtete Bismarcke zum Vorschein gekommen. Am Freitag voriger Woche wurde in der hiesigen Mühle eine Bismarcke gefangen, welche das erste Exemplar ist, das hier beobachtet wurde.

**Jöhlichau, 26. Mai.** Durch ein Schußfeuer wurden in der Nacht die Bewohner des ruhigen Dörfchens aus ihrem Schlafe geschreckt. Es brannte das Wohnhaus des Wirtschaftsbefehlers Drehschiff, ein zweistöckiges, in Fachwerk gebautes Gebäude. Gegen 1/3 Uhr bemerkten einige von der Langmühl zurückkehrende Rustanten den Brand und wendeten durch Marmignale die Einwohner. Trotzdem genügend Wasser vorhanden war, konnte dem wütenden Element nicht mehr Einhalt geboten werden. Den Besitzer, welcher versichert hat, trifft immer noch ein ziemlicher Verlust. Das Vieh konnte alles gerettet werden. Brandstiftung wird vermutet. Nachdem lange Zeit die Gegenden von Baruth, Rakel, Malschwitz durch Schußfeuer unsicher gemacht wurden, scheint es, als ob auch die hiesige Gegend nicht verschont bleiben solle.

**Cöbau, 26. Mai.** Die Rosenhainer Mörder verhaftet. Die beiden Stallschweller Morde und Wolf, welche auf dem benachbarten Rittergute Rosenheim am vorigen Donnerstag den Rittergutsinspektor Müller auf brutale Weise erschlagen haben, konnten bereits am Sonnabend in Lauschwitz bei Guben in Schloffen bei dem Verfuhe, ihre Fahrräder zu verkaufen, festgenommen werden.

**Schnitz, 26. Mai.** Der Mangel an Dienstraum veranlaßt die Stadtverwaltung, auf die Schaffung eines neuen Sitzungssaales der Handelsschule an der Sandauer Straße befindet, wird erst zukommen. Der neue Saal, welcher sich im Gebäude der Höhermalls am 31. Mai in Benutzung genommen werden.

## Bücherchau.

Das Mai-Fest der „See“, Zeitschrift des Deutschen See-Vereins (früher Deutscher Flotten-Verein) Berlin W. 10, Rathhausstr. 13, steht im Zeichen der Erinnerung an den deutschen Seeleg am Stagerat.

Vize-Admiral von Mantey schreibt über die Stellungnahme der englischen Presse zu dieser Niederlage ihrer Flotte. Der erste Artillerie-Offizier S. W. S. Westfalen, Kapitän Hirsch, entwirft in herzerfröhlicher Art ein Bild des engen Zusammenarbeitens von Offizier und Mann bei der Abwehr nächtlicher Angriffe englischer Zerstörer. Die Darstellung des letzten Lieberlebens der „Bliesbaden“, wie Kampf und Untergang des kleinen Kreuzers die Helden in des Wortes reiner Bedeutung finden, liest man nicht ohne stärkste Ergrüsterung. Jakob Kinnar berührt in einer schicksalsdurchwehten Skizze die seiner Familie so verhängnisvoll gewordene Anziehungskraft der See, die auch seinem Bruder Gorch Fock den Seemannsstoß am Stagerat brachte.

Der Ausguckmann von der Waterkant und der Berichterstatter der Reichsmarine sind wieder zur Stelle, auch wird mitgeteilt, daß die Hauptversammlung des Deutschen See-Vereins vom 15. 5. bis 17. 5. in Stettin stattfinden wird.

## Geschäftliche Mitteilungen.

Die Pflege farbiger Schuhe bereitet oft Kopfschmerzen. Sie ist auch eine verantwortungsvolle Arbeit, da es sich meistens um jeine, teure Schuhe handelt. Erndt Markt Ratzeburg in farbige und weiß sowohl in Döfen, als auch in Tuben hilft diese Arbeit erledigen.

lern. Es genügt, mit einem Lappen ein dicken Creme Gauschun über den ganzen Schuh aufzutragen und mit welchem Tuch nachspolieren.

## Letzte Drahtmeldungen.

(Fernsprechmeldungen von B. T. B. und L. U.)

**Der Verzweiflungskampf der Marokkaner in den Bergen.** Paris, 26. Mai. (Draht.) Wie „Journal“ aus Mekka gemeldet wird, hat Abd el Krim den Rest seiner Truppen im Norden von Marokko in der Nähe der Küste zusammengezogen.

## Revolutionsoffer in Warschau.

London, 26. Mai. „Morningpost“ veröffentlicht eine Privatnachricht aus Warschau, wonach die endgültige Zahl der Verluste bei der letzten Revolution etwa 600 Tote und 2000 Verwundete betrage.

## Amerika warnt vor der Reise nach Polen.

Paris, 26. Mai. Nach einer Meldung des „Neu. Herald“ aus Washington hat das Staatsdepartement gestern alle amerikanischen Staatsangehörigen gewarnt, unter den gegenwärtigen Umständen nach Polen zu reisen. Ausreiseflaubnis dorthin werde von amerikanischer Seite nicht mehr erteilt. Die Vertreter der Vereinigten Staaten in Polen hätten erklärt, sie könnten die Verantwortung für die Sicherheit der amerikanischen Staatsangehörigen nicht übernehmen.

## Die ungelöste Bergwerkstrife in England.

London, 26. Mai. Premierminister Baldwin hat bisher auf seinen ultimativen Brief an die Bergwerksbesitzer und die Bergarbeiter noch keine Antwort erhalten. Eine Kabinettsitzung, die erneut über die Kohlenkrise beraten soll, dürfte erst am Donnerstag oder Freitag stattfinden.

## Wirbelsturm in Kalkutta.

London, 26. Mai. Meldungen aus Kalkutta besagen, daß gestern dort ein schwerer Wirbelsturm großen Schaden anrichtete. Besonders schwer wurden die Hafenanlagen betroffen, wo viele von den vor Anker liegenden Schiffen losgerissen wurden.

## Der Vulkan ausbruch in Japan. 900 Tote.

London, 26. Mai. Nach einer Timesmeldung aus Tokio ist der Ausbruch des Vulkans Tokachi auf Hokkaido mit sehr schweren Erdbeben eines der ernstesten Naturereignisse in der Geschichte Japans. Die Eruption fand in einem Krater statt, der seit unendlichen Zeiten von einem See gefüllt war. Der erste Ausbruch warf alles Wasser aus dem Krater, das die Bergabhänge herabströmte, und dabei einige Dörfer und einen großen Teil der Stadt Jurgano vernichtete. 900 Personen sind nach den vorliegenden Berichten getötet, von denen allein 200 ertrunken sind. Inzwischen haben 3 weitere Ausbrüche stattgefunden, die starke Lawaströme in die Umgebung schickten. Das Land ist meistens von Lava und Schlamm bedeckt. Die Erdbeben dauern noch an.

## Witterungsbericht der Landeswetterwarte

Vom 26. Mai 1926.

### Wetterlage.

Die in den letzten Tagen im Rücken der östlichen Depression eingebrachten Kaltluft beginnt nunmehr abzusinken, so daß die Wolkendecke sich über Deutschland heute morgen schon beträchtlich gelichtet hat. Die Einstrahlung kann nunmehr die kalte Luft wieder erwärmen, wobei voraussichtlich morgen sommerliche Wärme grade erreicht werden. Das über den britischen Inseln gelegene Tiefdruckgebiet kommt erst später für die Gestaltung der Witterung unseres Gebietes in Frage.

### Wettervorhersage:

Warm, wolfig bis heiter, schwache Winde aus östlichen Richtungen. Mäß. Witterungscharakter der nächsten Tage: Warmes, wolfig bis heiteres Wetter. Allmählich zunehmende Gewitterneigung.

## Amliche Bekanntmachungen.

I. Der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche unter den Kleinviehbeständen des Wirtschaftspächters Schade in Wehrsdorf Nr. 65. ist amtlich festgestellt worden. Sperrgebiete sind die Seuchengebiete, Beobachtungsgebiete die übrigen Dörfchens. Die für Sperr- und Beobachtungsgebiete geltenden Bestimmungen sind aus den amtschauptmannschaftlichen Bekanntmachungen vom 19. März 1925 und 19. April 1925 zu ersehen.

Bautzen, am 20. Mai 1926. Die Amtshauptmannschaft.

Am Freitag, den 28. Mai 1926, sollen meistbietend gegen Verzählung versteigert werden:

- vorm. 10 Uhr im gerichtlichen Versteigerungsraum (Vierjammeln Amtsgericht, Erdgeschloß): 1 Karler, 1 Schreibrisch, 1 Pappschneidemaschine, 1 Fischschrant, 1 großer Warenachrant m. Glasüren, 6 Ranturen (Nagel-pflegegefaßen), 2 große Pfeilerpiegel, 1 Rasierstuhl, 1 elektr. Schließmaschine, 1 Lastwagen-Vergaser, 1 Motorrad-Hupen, in Oberpuffen, vorm. 11 Uhr 15 (Sieberl's Restaurant) 1 Jantbademanne, in Neulich II, nachm. 1 Uhr (Sauer's Restaurant): 1 Vadenstisch, 1 Warenachrant mit Glasüren, 1 Kleiderchrant, 1 Sofa, 1 Bowle, 1 Tafelwagen mit 3 Gemächten, 1 Vadenstisch, 1 Bank, 1 Beil, 1 Hadstoch, 1 kleiner Ofen m. Rohr, 1 Stuhl, 1 Tischchen, 1 Fischschrant, 1 Vadenstisch, 1 Preistafel, 3 Blumenpressen, in Neulich I, nachm. 2 Uhr (Café Berthold): 1 Schreibrisch, 1 Warenachrant, in Neulich I, nachm. 4 Uhr (Hofgericht): 2 Formbürsten, 3 Patentpfeifen, 4 Tischpfeifen, 4 Bürsten, 18 Strichzieher, 1 Koffhaarbürsten, 1 Kammgarnanzug (graubraun, getragen).

Bischofswerda, den 26. Mai 1926. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

## Städtische Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Es ist mehrmals festgestellt, daß das Wasser der städt. Wasserleitung in verschwendlicher Art und Weise verbraucht wird. Da es dringend notwendig ist, mit dem Wasserverbrauch zu sparen, um eine allgemeine Wasserknappheit in den bevorstehenden Sommermonaten zu vermeiden, werden sämtliche Bewohner hiermit aufgefordert, binnen 8 Tagen defekte Hähne, Rohrleitungen, Spülanlagen etc. in einwandfreien Zustand herzustellen. Es werden demnächst Kontrollen ausgeübt und bei Nichtbefolgung vorstehender Anweisung die in Frage kommenden Besitzer zur Verantwortung herangezogen werden.

Bischofswerda, am 25. Mai 1926. Der Rat der Stadt.

Rotationsdruck u. Verlag von Friedrich Weg, G. m. b. H., verantwortlicher Schriftleiter Max Lieberer, Jämlich in Bischofswerda.

# Dhorer Milch

Für Kinder und Kranke

Hygienische Kurmilch-Anstalt Rittergut Dhorn bei Pulsnitz

Nach ca. 20jähr. Erfahrung haben wir die Gewissheit, daß Stärke und Haltbarkeit unübertroffen bleiben.  
Das denkbar beste Nahrungsmittel

## Radfahr-Club Sturmvoegel Neukirch u. Umg.

Sonnabend und  
Sonntag, den 29. und 30. Mai 1926  
**25 jähriges Stiftungs-Fest**  
verbunden mit Bezirks-Fest  
d. 3. Bez. d. L. R. B.

Sonnabend, den 29. Mai:  
Abends 8 Uhr: Großer Festkommers in der Goldenen Krone.  
Sonntag, den 30. Mai:  
Vorm. 11-1 Uhr: Empfang der Vereine daselbst.  
Nachm. 1<sup>15</sup> Uhr: Aufstellen zum Korso und Wertung.  
1<sup>30</sup> Uhr: Stellen der Ortsvereine zum Festzug.  
5 Uhr: Beginn d. Festballes i. d. Gold. Krone.  
Abends 7 Uhr: Beginn des Saalwettkampfs.  
10 Uhr: Preisverteilung im Schützenhaus.  
**Befestigung für jung und alt auf dem Festplatze!**  
Hierzu laden wir alle Brudervereine, Ortsvereine und Gönner unseres Sports recht herzlich ein Radfahr-Club Sturmvoegel Neukirch (L.) u. Umg.

## Schneider- stunden.

Damen, die sich an eigenen  
Stoffen im Schneidern üben  
wollen, finden jederzeit gute,  
gewissenhafte Anleitung in  
der Anfertigung aller Art  
Damengarderobe bei  
**Frieda Barth,**  
Baugner Straße 72, I.

## 2 Pries. Lämmer

zu verkaufen in  
**Ober-Pustau 170.**

## Nachweisbar h. Verdienst

erzielen bei Landwirtsch. ein-  
geleitete Händler und Hausierer.  
Anfragen mit Rückporto an  
**K. Mohr, Rameuz i. Sa.**  
Ds. Müllersstraße 4.

## Näh- maschinen

**Dürkopp Phönix**  
Deutsche Präzisions-Arbeit!  
Reelle Bedienung  
Bequeme Teilzahlung

## Richard Männchen

Baugner Str. 24/25  
Tel. 116  
Beratungen für elektrische  
Maschinen u. Apparaturen

## Die Bewohner von Neukirch

werden hiermit gebeten, zu unse-  
rem, am 30. Mai stattfindenden

## 25 jährigen Stiftungsfest

den Ort durch Schmücken  
der Häuser sowie Straßen  
ein festliches Gepräge zu geben.  
Reisig ist vom Mittwoch abend  
an im Hofe der Goldenen Krone  
kostenlos zu vergeben.

Der Festzug berührt folgende Straßen:

Festplatz, bis Apotheke, Appelle, Dorf-  
straße bis Obermühle, Girndts Straße  
bis Bahnübergang, Ringenhainer Straße  
bis Kaufmann Frenzel u. zurück zum Festplatz.

**Radfahrverein  
Sturmvoegel Neukirch.**

## Statt Karten!

Nach langem, schwerem Leiden entschlief gestern  
abend meine geliebte Tochter, Mutter, Schwester,  
Schwägerin und Tante, Frau

## Martha verw. Richter

geb. Weber  
im Alter von 53 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen

**Friedrich Weber  
Hellmut Richter.**

Wehrsdorf, am 25. Mai 1926.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 1/2 3 Uhr  
vom Trauerhause aus statt.

## Lichtspiele Demitz-Thum.

Beyers Gasthof

Donnerstag den 27. Mai  
Anfang 7 und 9 Uhr

## Der Trödler von Amsterdam

der Roman eines Vaters, der seine  
Tochter vergaß, in 6 Akten.

Er liebte

alte Bücher, staubige Pergamente, Dosen, Geigen,  
Scheine, Bilder, Figuren, Kostüme.

Sie liebte

Flirt, Schminke, Likör, Olibert, Trokadero, Rendez-  
vous, Chimmy, Parfum.

Ferner das Fox-Lustspiel

## Bubi rettet Napoleon

in 2 Akten.

## Autovermietung

geschlossener Wagen mit  
jeder Bequemlichkeit, 6  
Sitzer zu jeder Tages-  
und Nachtzeit erreichbar.  
Für Taxen u. Hochzeiten geeignet  
Billigste Fahrpreisberechnung

**Paul Frenzel**  
Neukirch 1 \* Telephon Nr. 130.

## Weiß- stückfall

freich am Lager.  
**B. Eisenbeiß & Sohn,**  
Telephon 75.

## Suche zum 1. Juni einen Wirtschafts- gehilfen,

18-20 Jahre alt, bei Fam-  
lienanschluß.  
Dampfhegelei Schmiebsfeld.

## Fleischergeselle, 22 Jahre alt, sucht Stellung.

Offerten unter N. S. 8 an die  
Verwaltung dieses Blattes.

## Suche für 1. Juni ein ordent- liches, lauberes

## Hausmädchen

nicht unter 20 Jahren, welches  
schon in ähnlicher Stellung war.  
Vorstellung erbeten. Bis Bahn-  
hof Dresden-Neustadt, ab da  
Linie 12 Niedersehbücker Wagen.  
Jahreslohn wird vergütet.

**Otto Hofffeld,**  
Gasthof Dobritz.

## Motorrad,

3 P. S., sehr gut erhalten, fahr-  
bereit, für 275 RM. zu verkaufen.  
In bestmöglicher  
Preislich, Saagen, Lauenitz.

## Schneider-Kursus „Goldener Engel“

Eröffnung Montag, den 31. Mai,  
nachm. 2-5 Uhr oder 7-10 Uhr abds.

Die geübten Frauen und Töchter von Sächsischer Verba und  
Umgebung werden hierzu eingeladen.

**Frau E. Köhler, Leipzig.**

Die seit 19 Jahren innehabende

## ASU-Bertretung

habe ich im vollem Umfange wieder auf-  
genommen und empfehle die weltbekannten  
Fabrikate der

**Reckarsulmer-Fahrzeugwerke A. S.**  
Fahrräder und Motorfahrzeuge

## Richard Männchen,

Baugner Str. 24/25. / / Tel. 116.

Erstklassig eingerichtete Reparaturwerkstätte.

Nach kurzem, aber schwerem Leiden verschied heute mein  
innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, unser lieber Sohn,  
Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Steinbruchsbesitzer,

## Herr Paul Voigt

Mitinhaber der Fa. Otto Forcke in Demitz-Thumitz.

Wer ihn gekannt, wird unsern tiefen Schmerz ermessen.

**Demitz-Thumitz, Günthersdorf, Borna, Berlin,  
Pirna, Bautzen,** am 25. Mai 1926.

Im Namen aller Hinterbliebenen

## Elsa verw. Voigt geb. Wunderlich.

Die Beerdigung findet Freitag, den 28. Mai 1926, nachmittags  
2,30 Uhr auf dem Friedhof in Gaußig statt, Hausandacht am gleichen  
Tage nachmittags 12,30 Uhr in Demitz-Thumitz.

Beim Heimgange unserer lieben, unvergeßlichen Mutter, Frau

## Anna Miersch

sind uns von nah und fern zahlreiche Beweise der Liebe und Teil-  
nahme durch Wort und Schrift, sowie herrlichen Blumenschmuck und  
ehrendes Grabgeleit dargebracht worden, wofür wir

**herzlichst danken.**

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Weser, Göda, und Herrn  
Pfarrer Dr. Zöllner, Schmölln, für ihre trostreichen Worte im Hause  
und am Grabe, dem Militärverein Demitz-Thumitz für das freiwillige  
Tragen, das Stellen der Trauermusik und das zahlreiche Grabgeleit,  
desgleichen allen lieben Nachbarn und Bekannten.

Dies alles hat unsern wunden Herzen wohlgetan. Dir aber,  
liebe Mutter, rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in die  
Ewigkeit nach.

**Wölkau,** am 26. Mai 1926.

**Der tieftrauernde Gatte**  
nebst Hinterbliebenen.

Die S...  
Ein...  
gelommen...  
glückselig...  
schaffte...  
mäßige...  
non der...  
die Böh...  
selbstsch...  
tern. Die...  
Wagen...  
während...  
Sch...  
Durch die...  
unter den...  
men von...  
Ramm...  
deri wu...  
hervor...  
Personen...  
auf und...  
lieber...  
nicht zu...  
selbst...  
Schweih...  
den W...  
ferle B...  
J...  
und neue...  
ein leerer...  
um die...  
alle war...  
unlerdest...  
und began...  
M... d...  
teil neben...  
wurde, mi...  
B... g...  
nachdem...  
und zu en...  
Rettungs...  
Endlich...  
Wagenfen...  
lung, wie...  
ders ersch...  
reichlichen...  
vorüberful...  
der F...  
risen, ...  
M...  
bene T...  
D...  
26...  
„Das...  
W...  
daran, da...  
überbrin...  
„Aber...  
„Am...  
erfreulich...  
haben, un...  
ein sehr...  
B...  
„Sie...  
„Ich...  
Aber ich...  
war überl...  
H...  
Voigt...  
in der...  
ben. Als...  
man, daß...  
des J...  
aus den...  
hatte wen...  
Er w...  
bare W...  
stand zur...  
Kang...  
Es...  
Lager...  
mittels...  
liche um...  
Anzug...  
weihen...  
P...  
Hals zug...  
Der...  
ging...  
Lagers...  
dem H...  
Bon d...  
les beba...  
Als...  
daß die...  
mäßig...  
weite...  
zu haben...  
Der...  
Wolken...  
men dun...

# Die Eisenbahntatastrophe in München.

## Die Schilderung eines Augenzeugen.

Ein unmittelbar nach dem Unglück an die Unfallstelle gekommener Augenzeuge berichtet folgendes: An der Unglücksstätte herrschte zuerst finstere Nacht. Schnell herbeigekommene Gas- und Sauerstofflampen verbreiteten eine mäßige Helle. Wie ein Schutthaufen hingen die zwei letzten, von der Lokomotive buchtäblich zermalmen Wagen über die Böschung herab. In den hohlen Fenstern der in Mitleidenschaft gezogenen Wagen hingen kleine Feuerwehrlaternen. Die Retter fliegen mutig durch die Fenster in die Wagen, von denen immer noch Trümmer niederfielen, während

### Schreien und Stöhnen aus ihrem Innern klang.

Durch die Fenster werden die Verwundeten, die unter den Trümmern liegen, bei vorsichtigem Hinwegräumen von Holz- und Eisenteilen hervorgezogen. Ein junger Mann liegt unter einem Eisenteil, das über ihn hingeschleudert wurde. Mit aller Vorsicht holen ihn die Sanitäter heran. Wie ein Wunder ist es, er kommt heil davon. Personen mit Rucksäcken, Handtaschen und Koffern gehen auf und ab, unverständlich vor sich hinsturmend. Sie sind überlebende, die vom Nervenschock befallen, sich nicht zu fassen wissen. Andere Überlebende legen beherzt selbst mit Hand beim Rettungswerk an. Mit Schweißapparaten, Winden, Hebezeugen, Seilen usw. wird den Wagenwänden zu Leibe gegangen, um eingekerkerte Verletzte herauszuholen.

In Reihen liegen allmählich die Toten da und neue werden noch hinzugebracht. Dem und jenem wurde ein leerer Rucksack oder ein Tuch über das Gesicht gelegt, um die schrecklichen Verwundungen zu verhüllen. Nahezu alle waren in Bergtracht. Die Rettungsarbeiten gingen unterdessen weiter. Das VII. Pionierbataillon langte an und begann den Schutt hinwegzuräumen. Ein junges Mädchen wurde mit eingeklemmten Beinen in einem Abteil neben einer getöteten Frau entdeckt. 2 1/2 Stunden lang wurde mit Schweißapparaten um einen Zugang in dem Waggonabteil gekämpft. Endlich wurde die Wagenwand, nachdem sie durchgeschweißt war, aufgerissen. Nur ab und zu entrang sich den Lippen des Mädchens ein Schrei. Rettungsmänner wurden ohnmächtig vom Blak getragen. Endlich gelang es, die Unglückliche zu befreien. Aus einem Waggonfenster hing noch ein Mann in genau derselben Stellung, wie er nach dem nahen Bahnhof blickte, tot. Besonders erschütternd war, als ein Sonderzug der deutsch-österreichischen Kriegervereine und Militärvereine an der Stelle vorüberfuhr und seine Insassen, nur weil sie im Zwielicht der Hageln Menschen sahen, „Heil!“ in die Nacht hinausriefen, ohne etwas von dem furchtbaren Geschehen zu wissen.

### Die Opfer.

München. Die vom Polizeipräsidenten München herausgegebenen Totenliste zu dem Eisenbahnunglück auf dem Münchener Südbahnhof weist folgende Namen auf:

- 1) Lehner, Anna, 28 Jahre,
- 2) Lehner, Ludwig, 26 Jahre,
- 3) Reinberger, Franz Xaver, 34 Jahre,
- 4) Ebelhäuser, Wilhelmine, 34 Jahre,
- 5) Arnold, Franz Xaver, 34 Jahre,
- 6) Glaser, Michel, 61 Jahre,
- 7) Brenner, Max,
- 8) Schedel, Martin, 17 Jahre,
- 9) Wiesel, Johann, 16 Jahre,
- 10) Dattler, Margarete, 30 Jahre,
- 11) Gehrer, Emma,
- 12) Feldschmidt, Johann, 62 J.
- 13) Schulmeier, Isabella,
- 14) Huber, Kreszenz, 38 Jahre,
- 15) Stegels, Marie, 63 Jahre,
- 16) Frau Brethler, 69 Jahre,
- 17) deren Tochter Elise,
- 18) Frey, Leo, 26 Jahre,
- 19) Röhbauer, Theresle,
- 20) Rege, Bechl,
- 21) Ludwig, Karl,
- 22) Hager, Johann, Bücherrevisor,
- 23) Hilfert, Albertine,
- 24) Hagerhofer, Robert, Major a. L.
- 25) Sommer, Hermann, Säger,
- 26) Roriel, Robert, Buchdrucker,
- 27) Megger, Michael, Bautechniker, Untermühlhausen bei Landsberg.

Die vorstehend angeführten tödlich Verunglückten, deren Liste nach den letzten amtlichen Feststellungen vollständig ist, sind mit Ausnahme des aus Untermühlhausen bei Landsberg stammenden Bautechnikers Megger

### alle Münchener Einwohner.

Es werden über hundert Schwerverletzte gezählt. Unter den 83 in den Krankenhäusern und 20 in verschiedenen Privatkliniken untergebrachten Schwerverletzten sollen sich einige auswärtige Studenten befinden. In einem amtlichen Bericht der Reichsbahndirektion München heißt es, daß in dem Beständen der Verletzten eine wesentliche Änderung nicht eingetreten ist und daß der Leiter der Gruppenverwaltung Bayern der Reichsbahngesellschaft, Staatssekretär von Frank, und der Präsident der Reichsbahndirektion München die Verletzten in den Krankenhäusern besucht haben. Die Herren übermitteln den Verunglückten die Teilnahmebegramme der Reichs- und Landesbehörden.

### Die Zahl der Leichtverletzten.

die nach Anlegung eines Rotverbandes entlassen werden konnten, beträgt 150. Unter den Verunglückten befinden sich ganze Familien, die sich während der Festerlage in den Bergen aufgehalten hatten und nun ihren Heimstätten zustrebten.

### Die amtliche Meldung.

München, 25. Mai. Die Reichsbahndirektion München teilt u. a. mit: Infolge des starken Zugverkehrs konnte der Zug 820 nicht sofort in den Bahnhof München-Ost-Personenbahnhof gelassen werden. Mittlerweile hatte der etwa 30 Minuten verspätete Personenzug 814 das Blocksignal überfahren. Erst auf verhältnismäßig kurze Entfernung gewahrte der Lokomotivführer des Zuges 814 eines der Schlußlichter des eben in Bewegung gekommenen Zuges

820. Er gab sofort Notbremse und traf sofort alle Maßnahmen, um den Zug noch in seine Gewalt zu bekommen. Der Auffoß erfolgte mit großer Gewalt. Vom Zug 820 wurden die zwei letzten Wagen vollständig zertrümmert. Der übrige Teil des Zuges blieb so gut wie unbeschädigt. Vom Zug 814 war die Maschine entleert; die dem Schutzwagen folgenden vier Wagen 4. Klasse wurden ineinandergeschoben. Mehrere Reisende waren in schlimmster Lage eingeklemmt.

Der Unfall ist um 10 Uhr abends eingetreten. Der Führer der Sanitätssolonne war 10 Minuten später an der Unfallstelle. Die in der Station anwesenden Sanitätsleute wurden zunächst im Bahnhof selbst von den hereingetragenen Verletzten in Anspruch genommen. Alarmiert wurde jerner sofort die Berufs- und Freiwilligenfeuerwehr. Der Gerätemagen des Betriebswerkes München-Ost wurde von der Werkstätte zur Unfallstelle gebracht. Mittlerweile traf auch der Rettungs- und Gerätezug mit Mannschaften vom Münchner Hauptbahnhof ein. Auch die Sanitätssolonne Basing und die Bergwacht halfen. Die blaue und die grüne Polizei und das Pionierbataillon waren ebenfalls zur Stelle. Von der Reichsbahndirektion war der Präsident sowie der betriebs- und maschinentechnische Referent an der Unfallstelle erschienen.

Die Feststellung der Toten findet nach Mitteilung der Kriminalbeamten im Ostfriedhof statt, wohin die Leiden gebracht wurden. Die Verletzten sind in das Krankenhaus rechts der Isar und in die Chirurgische Klinik gebracht worden, soweit sie nicht als Leichtverletzte ohnhin nach Hause gehen konnten.

Auf die Meldung von der Katastrophe hat die Hauptverwaltung der Reichsbahn sofort einen Referenten von Berlin nach München zur Untersuchung entsandt. Auch der Reichsverkehrsminister beorderte einen Herrn seines Referats.

### Die Schuldfrage.

München, 26. Mai. Der schuldige Lokomotivführer gibt zu, daß er das Blocksignal überfahren habe, er führt aber zu seiner Entschuldigung an, daß das Einfahrtsignal auf Freiland. Dies trifft zu, jedoch galt das Freisignal dem vorherfahrenden Personenzug, der eine Stunde Verspätung hatte. Ferner ist festgestellt worden, daß der schuldige Lokomotivführer die erforderliche Ruhezeit hinter sich gehabt hat, so daß die Katastrophe nicht auf eine Ueberarbeitung des Führers, sondern auf ein folgenschweres Versehen zurückzuführen ist.

### Die Eisenbahnunfälle 1925.

Berlin, 25. Mai. Die Reichsbahngesellschaft veröffentlicht eine Zusammenstellung der Betriebsunfälle auf der Deutschen Reichsbahn im Jahre 1925. Die Betriebsicherheit, deren hoher Stand die Deutsche Reichsbahn vor dem Kriege auszeichnete, die dann aber infolge der Kriegsverhältnisse eine erhebliche Einbuße erlitt, hat, wie ausgeführt wird, durch die mit beträchtlichen Mitteln durchgeführte Instandsetzung des technischen Apparates und durch sorgfältige Auswahl und Schulung des Betriebspersonals, seit Kriegsende wieder eine wesentliche Verbesserung erfahren, trotz Unruhen, Streiks, Inflation und durch fremde Eingriffe entstandene Schwierigkeiten. Nach einer geringfügigen Schwankung im Jahre 1924 hat sich die günstige Entwicklung auf 1925 fortgesetzt.

# Das Götzenbild.

Roman von Edmund Schnell

(26 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Das glaube ich. Wir sind ausgehungert wie die Wölfe. Da wir gerade davon sprechen, erinnere ich mich daran, daß ich Ihnen eine Einladung zum Abendessen zu überbringen habe.“  
„Abendessen?“ rief der Grieche. „Wo?“  
„Im Palast seiner Hoheit Rang Yin! Das klingt sehr erfreulich, aber ich bin nicht ganz sicher, ob wir Grund haben, uns zu beglückwünschen oder zu bemitleiden. Er hat ein sehr unangenehmes Gesicht.“  
Lisa faltete die Hände.  
„Sie haben ihn wirklich gesehen? Wie sieht er aus?“  
„Ich erzähle nicht, ehe ich nicht etwas im Magen habe. Aber ich habe ihn wirklich gesehen und auch gesprochen. Es war überhaupt ein recht interessanter Morgen!“

Häferstod verbrachte den Nachmittag damit, mit Hilfe Polens und Baines seine Ausrüstung unter dem Baume, der in der vergangenen Nacht niedergebroschen war, auszugraben. Als das Feldbett endlich an das Tageslicht kam, sah man, daß es kurz und klein geschlagen war. Die Haltefelle des Zeltes waren in ähnlicher Verfassung, aber sie konnten aus den Beständen ergänzt werden. Die Leinwand selbst hatte wenig gelitten.

Er war froh, als er von Kukur hörte, daß noch brauchbare Wäsche vorhanden war, und auch ein weißer Anzug stand zur Verfügung, als er daran denken mußte, sich für Rang Yins Souper umzuziehen.

Es war etwas nach sechs Uhr, als sie am Abend das Lager verließen. Lisa hatte ihre männliche Kleidung vermittle eines weißen Mittels mit kurzen Ärmeln ins Frauliche umgewandelt. Hermanos trug einen gelbfarbenen Anzug, den sein Diener zu hügeln versucht hatte, dazu einen weichen Kragen mit langem, schwarzem Schlops. Des Pflanzers weiße Bluse war auf militärische Art bis an den Hals zugeknöpft.

Der Grieche hatte darauf bestanden, daß Polen mit ihm ging. Harvey und Baines waren zur Bewachung des Lagers zurückgelassen und Kukur in den Baum postiert, von dem Häferstod am Morgen über das Tal gesehen hatte. Von dort aus konnte er alle Vorgänge in der Nähe des Hauses beobachten.

Als sie aus dem Walde heraustraten, sah der Pflanze, daß die Blut beträchtlich gesunken war und der Fluß allmählich in sein natürliches Bett zurückkehrte, nicht ohne weite Strecken überfließender Schlammabänke zurückgelassen zu haben.

Der Himmel war noch immer grau und von ziehenden Wolken bedeckt. Trotzdem es erst in einer Stunde vollkommen dunkel sein konnte, erschienen doch die Hügel wie in

dämmeriges Zwielicht getaucht. Längs des Dammes waren zu Ehren der Gäste an hohen Stangen Laternen aufgehängt, und eine Doppelreihe von Papierlampen beleuchtete die lange Flucht der weißen steinernen Stufen. Sie gaben der Szene, auf der sich die leicht ein düsteres Drama abspielen sollte, einen festlichen Anstrich.

Die drei wanderten einige Zeit lang still nebeneinander her. Polen folgte ihnen mit einem Windlicht.

Lisa war trotz einiger Beforgnis in froher Stimmung. Häferstod hatte ihr zwar gesagt, daß Rang Yin nichts von Konstantin wußte. Aber wenn der Chinese selbst existierte, mußte auch ihr Bruder in seiner Nähe sein.

Hermanos ging an ihrer Seite. Er hatte die Hände in die Rocktaschen gesteckt und pfiff zuweilen vor sich hin. Die anderen beiden brauchten nicht zu wissen, daß in Wahrheit seine Nerven bis in die Fingerspitzen zuckten.

Häferstod überhast prüfend die Gegend und machte sich im Geiste einige Notizen.

„Ich will froh sein, wenn diese üble Geschichte vorbei ist“, unterbrach Hermanos das Schweigen. Die Stille sang an, seine Nerven völlig zu verwüsten.

„Ja“, gab der Pflanze zu. „Dann werden wir unser Schicksal kennen. Vielleicht wird es gut sein, wenn Sie auf Ihrer Hut sind. Rang Yin ist ein hinterlistiger Geselle. Wenn er keine Meinung seit heute Freunden nicht geändert hat, werden Sie in ihm einen sehr freundlichen Herrn finden. Bedenken Sie aber immer, daß diese Keuschheit nichts weiter als bloßer Schein ist. Auf keinen Fall lassen Sie sich in irgendwelche Vertraulichkeiten mit ihm ein. Wir sind hier, um Aufschluß zu erlangen, aber keinen zu geben. Nur wenn wir unsere Karten richtig ausspielen, dürfen wir auf Erfolg hoffen. Sie werden meinen, daß Sie mit Karten gut umzugehen verstehen, vergessen Sie aber nicht, daß Sie noch nie mit diesem chinesischen Pack zu tun gehabt haben. Wenn Sie irgendwie im Zweifel sind, Hermanos, dann sagen Sie bitte nichts.“

Der andere nickte.  
Er mußte seine ganze Kraft zusammennehmen, um die mühsam zurückgedrängte Feindschaft gegen Häferstod nicht in Worten ausbrengen zu lassen. Diese in verhüllt scharfem Ton gebrachte Warnung rührte den ganzen Groll bis in die Tiefe auf. In Wirklichkeit hatte der andere gesagt: „Ich vertraue vollkommen darauf, daß Lisa ihren Kopf in einer Krise nicht verlieren wird; aber Ihrer bin ich durchaus nicht sicher.“ Der Haß des Griechen war um so erbitterter, weil er gegen seinen Willen Häferstod das Recht zu erkennen mußte, so zu sprechen und zu warnen, wie er es tat.

Hermanos hatte sich von Anfang an gegen die Expedition mit Händen und Füßen gemehrt und war in der Opposition geblieben. Aber bei jeder Auseinandersetzung zwischen den Männern hatte der Pflanze bewiesen, daß Hermanos im Unrecht war.

Er konnte Lisas Gedanken nicht lesen, aber er fühlte, daß sie sicherlich diese Tatsache nicht vergessen, daß sie sich ihr

tief eingepägt hatte. Es war ihm schmerzliche Gewißheit, daß ein junges gesundes Weib wie Lisa zur Heldenerhebung neigen mußte. Und er hatte die tragende Rolle in diesem Abenteuer bisher nicht gespielt.

Wenn die beiden Männer lebend von ihrem Zuge heimkehrten und die Eifersucht, die ihn verzehrte, berechtigt war, dann war ihm jede Aussicht genommen, Lisa jemals als sein Weib zu besitzen.

Ein Schatten flog über sein Gesicht und die Mundwinkel zogen sich tief herab.

Nochle Häferstod die Politik befolgen, die er für angezeigt hielt. Er selber wollte seine eigenen Wege gehen. Er wollte die Waffen schärfen, die er zu brauchen fast vergessen hatte — die Waffen, die ihm geholfen hatten, seine gefährlichen Gegner zu besiegen, und das Haus Hermanos & Co. in seinem ganzen Glanz aufzurichten.

In des Griechen sonstiger Welt kämpfte jeder für sich selbst — der Teufel mochte die anderen holen. Mochte es biegen oder brechen, Lisa mußte sein werden. Ohne sie hatte sein Leben keinen Sinne mehr. Wer den Weg zu ihr sperrte, über den ging er hinweg.

Er reckte sich auf und biß die Zähne zusammen. Auch er blühte nun mit forschendem Auge über die Landschaft.

In dem unheimlichen Zwielicht des sinkenden Tages sah er rechts und links Gruppen von Kotospalmen und schlanke einzelne Bäume aus dem verschlammten Erdboden herauswachsen. Zwischen den Trümmern ihrer Heimstätten mateden die Kulls umher. Der Morast reichte bis zu ihren Knien.

Am Fuß des Hügels und dicht an ihrem Weg lag ein Haun von Bambusrohr. Sie waren fast an ihm vorbei, als Lisa des Pflanzers Arm packte und ihn fest umklammert hielt.

„Was gibt es?“ fragte er.

Das Mädchen zeigte in die Richtung.

„Da drüben! — eine Gestalt hat sich bewegt! Da! — Sie ist gerade auf die andere Seite des Baumes gehuscht!“

Der Pflanze fuhr automatisch mit der Hand nach der Hüftentasche, wo er die Waffe verwahrt hatte, und ging schnell ein paar Schritte voraus.

„Komm her!“ befahl er. „Komm heraus und laß dich ein bißchen näher ansehen.“

Die farnkrautartigen Blätter teilten sich und Lisa erschien, den Finger auf die Lippen haltend.

„Großer Luan“, flüsterte sie, „du hast mir das Leben gerettet. Darum habe ich mich hier verborgen, um mit dir zu sprechen.“

Häferstod sah nach der Uhr.

„Sprich schnell, Liana“, sagte er.  
Das Mädchen blickte ängstlich um sich, blieb aber im Schutz des Haines.  
„Der Chinese, der heute zu dir kam, war der Mann, den du suchst.“  
Der Pflanze nickte.  
(Fortsetzung folgt.)



Dresden, 26. Mai. Des Kindes Schutengel. In einem unbewachten Augenblick stürzte am Sonntagabend auf der Schumannstraße in Dresden ein fünfjähriger Junge vom zweiten Stockwerk auf die Straße hinab, kam aber glücklicherweise mit dem Schreden davon.

Dresden, 26. Mai. Massenbesuch in der Jahreschau. In der Jahreschau in Dresden konnten trotz des schlechten Wetters während der beiden Pfingstfeiertage rund 90 000 Besucher gezählt werden. Nach ihrem einmonatigen Besuche zählt damit die diesjährige Gartenbauausstellung die Gesamtsumme von dreieinhalb Millionen Besucher.

Meißen, 26. Mai. Reicher Urnenfund. In den letzten Tagen wurde auf einem Felde am Ostrand von Zschendorf-Meißner beim Rigolen in 75 Zentimeter Tiefe ein Urnengrab freigelegt. Fast unbeschädigt wurden Urnen in verschiedenen Größen mit handartigen Verzierungen, Schälchen, engmundige Töpfchen und anderes Gefäß, zum Teil Knochenreste und Leichenbrand enthaltend, geborgen. Formen und Verzierungen der Gefäße deuten auf älteste Zeit, auf die Anfänge der Töpferei hin, etwa 2000 vor Chr. Wissenschaftliche Untersuchungen werden ergeben, inwieweit Zusammenhänge bestehen zwischen den Funden von Weimbschütz und von Zschendorf. Die Funde sind ein neuer Beweis für die Besiedelung der Niederlausitzer Ebene in alter Zeit.

Wurzen, 26. Mai. Das Muldenfall bei Wurzen hat durch den Kanalbau bereits ganz gewaltige Veränderungen erfahren. Jetzt ist nun auch die sogenannte „Ruhmudenbrücke“ ein Opfer des Baus der Wasserkraftanlage geworden. Da der Mühlgraben kein Wasser mehr führt, braucht man auch keine Brücken mehr; infolge der großen Steigung wäre die Brücke aber auch weiter verkehrshindernd geblieben. Die Sprengung erfolgte durch ein Kommando der Magdeburger Pioniere.

Leipzig, 26. Mai. Gedungene Brandflitzer. Am Abend des ersten Feiertages erstatteten zwei junge Leipziger bei der Polizei in Luda Anzeige, daß der eine von ihnen durch einen Unbekannten gedungen worden sei, in der Nacht zum 2. oder 3. Feiertag das Forthaus Luda wegzubrennen. Der Unbekannte hätte darauf bereits Vorschläge in Höhe von etwa 50 Mark an den jungen Leipziger gezahlt, der arbeitslos war. Er war aber nur scheinbar auf das Vorhaben eingegangen. Die von der Ludaer Polizeiverwaltung aufgenommenen Erörterungen lenkten den Verdacht der Anführung auf einen hagenfurter Bädermeister, der im Forthaus Luda eine Bäderlei betreibt und seit einiger Zeit in Zahlungsschwierigkeiten geraten ist. Der Bädermeister wurde festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt. Er bestreitet zunächst die Tat. Doch sprechen alle Zeugenaussagen für seine Täterschaft.

Leipzig, 26. Mai. Rückkehr des Missionsdirektors Dr. Jhmes aus Ostindien. Nach gut überstandener Seereise ist Missionsdirektor Dr. Jhmes am Dienstag, den 11. Mai wieder in Leipzig eingetroffen und mit ihm sein Begleiter Pfarrer Kannegießer aus Oberoberrhein, früher Missionar in Ostindien. Der Heimgekehrte wird in Kürze über seine Beobachtungen und Erfahrungen in Indien berichten und Vorschläge betreffs der Wiederaufnahme der Missionsarbeit in Indien machen.

Chemnitz, 26. Mai. Explosionsunglück. Explosiert ist in den Lagerräumen der Betriebsstoff-Werkstatt der Thoma & Haase in Rottluff am zweiten Pfingstfeiertag gegen 2 Uhr nachmittags ein großer Benzinbehälter. Es entstand ein Schadenfeuer, das durch die Explosion von einigen weiteren Benzin- und Petroleumfässern reiche Nahrung fand und mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Dem energischen Eingreifen der Feuerwehren gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Der Schaden ist beträchtlich, die

Entstehungsursache konnte noch nicht mit Sicherheit ermittelt werden. Zum Glück gelang es noch rechtzeitig, die auf dem in unmittelbarer Nähe befindlichen Eisenbahnschlaggleis stehenden zahlreichen Benzintankwagen in Sicherheit zu bringen.

## Neues aus aller Welt.

— **Kommunistische Ausschreitungen in Eiferwerda.** In Eiferwerda ist es am Abend des zweiten Pfingstfeiertages zu Ausschreitungen gekommen. Die Stadt war aus Anlaß einer Fahnenweihe des hiesigen Militärvereins mit schwarz-weiß-roten Fahnen und Girlanden geschmückt worden. Eine große Abteilung der roten Frontkämpfer, die mit Lastautomobilen von Berlin nach Dresden zurückzuführen, verließen die Wagen und zogen in einzelnen Trupps durch die Stadt. Sie rissen die Girlanden von den Häusern und verbrannten oder zerlegten die Fahnen. Eine am Eingang der Stadt errichtete Ehrenpforte wurde gleichfalls zerstört. Dabei entstand ein Kurzschluß, so daß die Stadt längere Zeit im Dunkeln lag. Die Kommandos der Führer der roten Frontkämpfer, die Ausschreitungen einzustellen, fanden kein Gehör. Dem Einschreiten des Bürgermeisters ist es zu verdanken, daß es zwischen der erregten Bevölkerung und den Frontkämpfern nicht zu ernstlichen Zusammenstößen kam. Die Stadtverwaltung wird gegen den Gau Ostschlesien des Roten Frontkämpferbundes Strafverfolgung stellen.

— **Zusammenstoß in Neutösch.** In Neutösch kam es Dienstagabend zu größeren Zusammenstößen zwischen Angehörigen des Roten Frontkämpferbundes und Mitgliedern des Stahlhelms, die im geschlossenen Zuge von einer Beerdigung zurückkehrten. Die alarmierte Polizei mußte mit den Gummiknüppeln die allmählich auf mehrere Tausend angewachsene Menschenmenge, die eine drohende Haltung gegen die Polizisten angenommen hatte, auseinanderreiben. Es wurden über zwanzig Personen festgenommen.

— **Schweres Motorradunglück.** An der Ostseite des Bahnhofes Döblich der Görlitzer Kreisbahn ereignete sich am Pfingstsonntag vormittag ein schwerer Motorradunfall. Als der um 10 Uhr 6 Min. ankommende Zug sich der Station näherte, kamen aus der Richtung Reichenbach zwei Motorräder. Das erste wurde vom Maler Wolf aus Heidevaldau geführt, der seine Ehefrau auf dem Rücksitz hatte. Er überfuhr das Gleis kurz vor dem Zuge. Das zweite Motorrad, das vom Drogisten Erich Tröger aus Heidevaldau gelenkt wurde, der seinen Bruder Paul aus Obercunnersdorf auf dem Rücksitz hatte, erreichte den Bahnübergang, als dieser bereits von der Lokomotive passiert wurde. Das Fahrzeug wurde von der Maschine erfasst, so daß der Fahrer unter das Rad zu liegen kam und einen Beinbruch erlitt. Sein mitfahrender Bruder schlug mit großer Heftigkeit auf die Chaussee und brach das Genick, so daß der Tod sofort eintrat. Der Zugführer hatte die vorgeschriebenen Signale gegeben. Ein Verhinderer des Bahnpersonals liegt nicht vor. Die Verunglückten sind unversehrt. Der Tote wurde nach Heidevaldau übergeführt.

— **Fliegerbeobachtung Paris—Lofio.** Der Fliegerhauptmann Pelletier d'Orly ist Dienstag morgen von Villavouclay nach Lofio gestartet. Er will diesmal den Weg über Sibirien nehmen, und zwar in folgenden Etappen: Paris—Moskau 2700 Kilometer, Moskau—Kurgan 2000 Kilometer, Kurgan—Krasnojarsk 1800 Kilometer, Krasnojarsk—Irtysk 900 Kilometer, Irtysk—Peking 1700 Kilometer, Peking—Friedo 850 Kilometer und Friedo—Lofio 1600 Kilometer, insgesamt ungefähr 11 500 Kilometer.

— **Der abgebadete Fuß.** Der in der Wiener Öffentlichkeit seinerzeit viel erörterte Vorfall von dem abgebadeten Fuß

des in Mödling wohnenden Ingenieurs Emil Marel wird nun in den nächsten Tagen auch vor Gericht verhandelt werden. Die Vorgeschichte ist bekanntlich folgende: Ingenieur Marel war mit einer Versicherungsgesellschaft einen Vertrag eingegangen, der auf Zahlung von 400 000 Dollar bei Totalinvalidität und auf 200 000 Dollar bei Teilinvalidität lautete. Einen Tag nach der Unterzeichnung des Vertrages hatte sich Marel den linken Fuß ab. Die Versicherungsgesellschaft behauptete nun, Marel habe das mit Absicht getan, während Marel auslegte, daß die Hake ohne Absicht in seinen Fuß gedrungen sei. Der Prozeß wird in Wien mit großer Spannung erwartet.

— **Einführung durch mexikanische Banden.** Wie dem „Newport Herald“ aus Washington gemeldet wird, haben mexikanische Banditen zwei Amerikaner, einen Bergwerksbesitzer und einen seiner Mitarbeiter, gefangen und in eine bergige Gegend Mexikos verschleppt. Die Banditen fordern 6000 Dollar Lösegeld. Der Präsident von Mexiko habe eine Abteilung Truppen zur Verfolgung der Uebeltäter und zur Befreiung der beiden Amerikaner entsandt.

— **Die Reise um die Erde in 30 Tagen.** Dienstagabend um 9.30 Uhr landete auf dem Berliner Flughafen Tempelhof mit einem Sonderflugzeug der amerikanischen Journalist John Goldstrom, der den Weltrekord für die Umreifung des Erdballes auf 30 Tage drücken will. Goldstrom fliegt noch heute nacht um 2 Uhr mit dem regelmäßigen Nachtflugzeug der deutschen Luftlinie nach Königsberg weiter, wo er den Anflug an die Deru-Luftmaschine nach Moskau erreicht.

— **Der Henker als Schlachtenkater.** Das „Chemnitzer Tageblatt“ veröffentlicht einen höchst interessanten Brief aus Shanghai: Der Kriegsberichterstatter einer hiesigen in englischer Sprache erscheinenden Zeitung gibt eine Schilderung der typischen chinesischen Bürgerkriegsschlacht, die so charakteristisch ist, daß man sie auch den deutschen Lesern nicht vorenthalten sollte. Nach diesem Berichterstatter spielt sich der Schlachttag folgendermaßen ab: am frühen Morgen erhebt sich der betreffende General, im vorliegenden Falle wird Li-Tsching-Lin in dieser Situation geschildert, geht zu seinen Soldaten, überzeugt sich, daß sie noch nicht davongelaufen sind, und ermuntert sie dann zum Kampfe. Das wird so gemacht, daß der Oberbefehlshaber vor die Front geht und die Gegner mit einem wahrhaft homerischen Wortschwall von Schimpfreden begrüßt. Das sieht an sich sehr gefährlich aus, ist es aber gar nicht, denn die Fronten der Feinde sind zum mindesten noch 2 Kilometer von einander entfernt — und nicht die Feinde sollen ja die Schimpferei hören, sondern die eigenen Soldaten. Wenn inzwischen die gleichen Vorbereitungen auf der gegnerischen Seite getroffen sind und sich auch die Soldaten in feurigem Kampfeifer erhoben haben, dann wird auf beiden Seiten in langer Schützenlinie ausgeschwärmt und die Knallerlei beginnt. Und nun kommt das Entscheidende: wer zuerst schießt ist am besten dran. Wenn nämlich die eine Schützenkette sich auflöst und in mehr oder weniger wilder Flucht zurückgeht, dann treten die Henker in Aktion, die, schwer bewaffnet, gruppenweise mit Panzerautos versehen, sich jeden Flüchtling aufgreifen, der in ihre Nähe kommt und ihn kurzerhand exekutieren, was in einigen Fällen mit der Kugel, sonst mit dem alten chinesischen Richtschwert besorgt wird. Diese Henker versehen ihre Wirkung nie — die fliehende Schützenkette dreht um und rennt in Angst auf den minder schrecklichen Gegner zu, was dann auf der anderen Seite natürlich die empfindliche Panik zur Folge hat. Bei der Taktik des chinesischen Bürgerkrieges kommt es also tatsächlich für den Sieger darauf an, seine Truppen im rechten Augenblick zum Flüchten zu bringen. Nicht zu früh und nicht zu spät.

## Die Erschießung Schlageters.

Zum Gedächtnis seines 3. Todestages am 26. Mai.  
(Von Rolf Brandt.)

Schlageter hatte nun auch ein letztes Aufflammen seines Glaubens an Befreiung niedergeworfen. Er sah jetzt dem Tod ins Auge. Ruhig und gut, ein einfacher und wahrhafter deutscher Mann, ging er den Weg zu seiner letzten Stunde.

Er schrieb an seine Eltern und Geschwister, und immer stand das Bild seiner Heimat dabei vor seinen Augen.

10. Mai.

Liebe Eltern und Geschwister!

Hört das letzte, aber wahre Wort Eures ungeliebten und undankbaren Sohnes und Bruders.

Seit 1914 bis heute habe ich aus Liebe und reiner Treue meine ganze Kraft und Arbeit meiner deutschen Heimat geopfert. Wo sie in Not war, zog es mich hin, um zu helfen. Das letzte Mal hat man mir gestern mein Todesurteil gebracht. Mit Ruhe habe ich es vernommen, ruhig wird mich auch die Kugel treffen. Hab' ich doch alles, was ich tat, nur in bester Absicht ausgeführt. Kein wildes Abenteuerleben war mein Verlangen, nicht Wandersführer war ich, sondern in stiller Arbeit suchte ich meinem Vaterlande zu helfen. Ein gemeines Verbrechen oder gar einen Mord habe ich nicht begangen. Wie alle anderen Leute auch über mich urteilen mögen, denkt Ihr doch wenigstens nicht schlecht von mir. Bemüht wenigstens Ihr Euch, das Gute zu sehen, was ich gewollt habe. Denkt auch in Zukunft nur in Liebe an mich und haltet mir ein ehrenvolles Andenken. Das ist alles, was ich in diesem Leben noch verlange. Liebe Mutter! Lieber Vater! Das Herz droht zu brechen bei dem Gedanken, welch gewaltigen Schmerz und welch große Trauer Euch dieser Brief bringt. Werdet Ihr sie ertragen können? Meine größte Bitte wird bis zu meiner letzten Stunde die sein, daß unser lieber Gott Euch Kraft und Trost senden möge, daß er Euch stark erhält in diesen schweren Stunden. Wenn es Euch irgend möglich ist, bitte ich Euch, nur noch einige Zeilen zu schreiben. Sie werden mich stärken auf meinem letzten Gang. Ich lege heute gegen das Urteil Revision ein. Nun lebt wohl, seid in Gedanken noch einmal geküßt von Eurem Albert.

Was war dieses Menschenleben, dieser reine und gute Mann im Spiel der Schachsteine der Politik? Er wird Zeuge sein, er wird Fahne sein, er wird Schwerdt sein und Sieg!

Aber für französische Politik um diese Zeit war ein Blutopfer durchaus nur Siegel auf dem Sinn des Kampfes

von vierzig Jahren. Poincaré stand in der französischen Kammer, die allerdings nicht mehr den Sinn des Landes spiegelt, gegenüber den Angriffen von Tardieu. Man hatte von ihm noch systematischere Ausplünderung der Ruhr erwartet. Die Anzeichen waren die, daß die Linie der französischen Politik nicht so weiter gehen könne. Am 25. Mai schloß Poincaré seine Kammerrede mit einem großen Coup. Seine harte und dabei doch theatralische Stimme schmetterte durch den Raum, als er sich zu seinem Gegner Tardieu wandte: „Und das wegen Sie mir zu sagen in der Stunde, da ich gerade den Befehl zur Erschießung Schlageters nach Düsseldorf gesandt habe!“ Die Meinung dieser Kammer war befruchtigt. Poincaré erhielt sein Vertrauensvotum.

Der Vollstreckungsbefehl traf nachts um halb ein Uhr in Düsseldorf ein.

Um zwei Uhr wurde ein Geistlicher und der Rechtsanwalt Sengstodt benachrichtigt.

Schlageter wurde geweckt. Ein Offizier las ihm den Vollstreckungsbefehl vor. Das Gesicht Schlageters hat nie mehr vor einem französischen Offizier einen Schatten seiner inneren Bewegung gezeigt. Er hat, daß er wenige Zeilen an seine Eltern schreiben dürfe. Auch die Handschrift dieses letzten Briefes ist fest.

Liebe Eltern!

26. V. 28.

Nun trete ich bald meinen letzten Gang an. Ich werde noch beichten und kommunizieren. Also dann auf ein frohes Wiedersehen im Jenseits.

Nachmals Gruß an Euch alle. Vater, Mutter, Josef, Otto, Frieda, Ida, Marie, die beiden Schwäger, Götts, die ganze Heimat.

Euer Albert.

Posten stehen auf. Ein Geistlicher wird zu Schlageter in die Zelle gelassen, damit er beichten und kommunizieren kann.

Schlageter spricht ganz ruhig zu dem französischen Offizier: „Ich werde nicht in Gegenwart von Ihnen und Ihren Soldaten mit meinem Gott reden.“

Der Geistliche sieht den ungeheuren heiligen Ernst im Gesicht des Todgeweihten. Er findet ein paar Worte, die den französischen Offizier bestimmen, erlösend die Zelle zu verlassen und die Posten draußen aufzustellen.

Nur fünf Minuten gibt man Schlageter für die heilige Handlung.

Der Offizier tritt in die Zelle und fragt ihn nach seinen letzten Wünschen. Schlageter sieht ihn fast ein wenig erstaunt an. Aber er weiß, daß er seine Aeren noch wird brauchen müssen. Er sagt: „Eine Zigarette.“

Er nimmt ein paar Züge, sieht auf das glimmende Feuer, und wirft die Zigarette zu Boden.

Festest Schrittes folgt er der Wache in das bereitstehende Auto.

Die Franzosen hatten die Exekution nach der menschenunwürdigen Vorchrift, die in ihrer Armee gilt, vorbereitet.

Draußen am Rande des Nordfriedhofs hielt eine Kompagnie. Vor dem Abfall eines alten Steinbruchs war eine Grube aufgeworfen. Davor stand ein starker Pfahl. Ein paar Offiziere, eine Gruppe französischer Infanterie.

Die Dämmerung des jungen Tages zieht herauf. Am Himmel blauroter und dann dunkelroter Schein, wie von einer Wunde.

Die Verteidiger Schlageters sind am Platz. Er wird bei ihnen vorgeführt. Einen Augenblick preßt er die Lippen zusammen. Dann ist seine Stimme klar und fest, als ob er einen Sturmangriff kommandierte.

„Auf Wiedersehen!“

Er läßt sich ruhig zum Richtpfahl führen.

Nun kommt die Infamie der französischen Exekution, die auch auf deutschem Boden die Gemeinheit einer französischen Hinrichtung durchführen will.

Ein Sergeant bedeutet ihm, er solle niederknien. In Schlageters Augen, die schon dem Bild dieser Welt entsagt haben, flammte es noch einmal auf. Niemals! Klingt ihm das Andreas-Hofer-Lied durch den Sinn... will sterben wie ich stirbt...

Da drückt ihm eine Bestie von französischen Sergeanten von hinten die Knie durch, daß er auf den Boden sinkt.

Seine gefesselten Hände werden hinter ihm am Pfahl festgebunden.

Die Augen von Schlageter sind in diesem Augenblick blaue Blitze.

Eine Szene, so unerhört in ihrer Bestialität, daß selbst dieses französische Peloton unruhig wird. Man merkt Bewegung und nervöses Klirren. Der Offizier schreit in diesem Augenblick mit lauter Stimme, da er merkt, wie die Dinge stehen:

„Zurück!“

„Lrommeln wirbeln. Die Kompagnie präsentiert.“

Schlageter reißt sich empor. Er kniet aufrecht.

„Feuer!“

Die Salve peitscht durch die Morgenstille.

Der Körper sinkt in sich zusammen. Ein Offiziertrittvertreter tritt an ihn heran und setzt ihm den Revolver an die Schläfe.

Revolvererschuß. Noch einmal bäumt sich der arme Leib empor.

Schlageter ist endgültig gemordet.

Das Wort stirbt, der Vorbeer redet.

Durch die Morgenluft weht die Schande Frankreichs und der Ruhm eines deutschen Menschen, der seine Heimat heißer liebte als sein Leben.

Der Bau Frankreichs, der Kerker für Deutschland, Seele sein sollte, war um diese Zeit fast vollendet. An diesem Morgen brach ein Stein, ein kleiner Stein aus diesem Bau. Man wußte es nicht, man sah es nicht, aber eine Kerkerwand brach zusammen. Ein Körper war von Kugeln zerlegt, ein Märtyrer trug in Geisterhänden die unsterbliche Idee von der Tat, der deutschen Tat um des Vaterlandes willen.

\* Aus dem Leben in der hantelischen Verlagsanstalt / Hamburg 38 erschienenen Buche: Albert Leo Schlageter / Leben u. Sterben eines deutschen Helden. Von Rolf Brandt. Preis kart. RM. 2.—

### Bilder aus der französischen Verbrecherkolonie.

Von H. Hesse-New York.  
Mit einer Bohlung von 340 der Besten und Besten der Geisteswelt schickte Frankreich kürzlich abermals ein Verbrecherdampfer zu dem Guiana-Exil. Damit lenkte es wieder einmal die Aufmerksamkeit der gesamten zivilisierten Welt auf die Strafkolonie, deren mittelalterliche und tropische Schrecken den Namen der Teufelsinsel zu dem Inbegriff unmenschlichster Behandlung von Gefangenen gemacht haben.

Frankreichs Elite, Mörder, Einbrecher und Banditen, die der Guillotine entküpften, machten sich auf die Fahrt in das Land des lebendigen Todes, wo brutale Wächter sie peinigen, wo sie sich gegenseitig quälen und die grausame Natur sie fottet mit entsetzlicher Hitze, wolkenbruchartigem Regen und tropischen Insekten und Krankheiten.

Die französische Strafkolonie besteht aus einer Gruppe von Inseln nördlich des Äquators, die als fahle Flecken aus dem Atlantischen Ozean emporragen und während eines Teiles des Jahres unter der Äquatorsonne braten — samt den Gefangenen. Die Königsinsel ist die größte unter ihnen und dient als Hauptquartier des Kommandanten und als Zuchtort für die schlimmsten Verbrecher.

Die Teufelsinsel als die brütendste nimmt Hochverräter und lebenslänglich Verbannene auf. In einsamen steilen Felsen leben sie tagen, tagaus in dem Bewußtsein, daß sie darin sterben werden. Der Fall des Hauptmanns Dreyfus machte die Teufelsinsel weltberühmt.

Auf der Königsinsel ist eine Spielhölle, die von Chinesen betrieben wird. Die schlimmsten Verbrecher geben sich hier Stellblöden. Aber während Mörder und Banditen herumhüpfen und mit anderen dunklen Grenzmännern trinken, kommen andere Sträflinge herein, die noch widerlicher sind als diese, die sich räubern, seine Mutter gemordet zu haben, oder jenes Schicksal, dessen größtes Vergnügen es ist, zu erzählen, wie er ein Kind zerstückelte. Es sind ausläufige Verbrecher von der Ausfälligen-Kolonie. Sie sind fast nur nächtliche Belücker, diese Aspraktanten, noch unheimlicher und gespenstlicher, als jene anderen, die ihren von Malaria und Fieber verherzten Körper herumschleppen — das Siegel des Todes auf dem Gesicht.

Nach Eintritt der Dunkelheit schleichen sich die Ausfälligen aus der Kolonie, wo sie Hüter, Gänse, Enten und Schweine züchten. Die Wächter scheuen sich, sie zu verhaften, denn sie sehen schauerhafte Bilder verfallender Körper, wenn sie den Ausfälligen allwichtig die Nahrungsmittel hinwerfen.

Diese Kranken kommen zu der Spielhölle, um ihr Geflügel und andere Produkte gegen Wein auszutauschen und zu spielen. Sie sitzen an den Spieltischen und trinken aus denselben Gläsern wie die andern. Diese chinesische Kalkhemme ist ihr einziges Vergnügen.

Nur selten gelang einem Gefangenen die Flucht von der Teufelsinsel oder von einer anderen dieser Inselgruppe. Immerhin gab es Zeiten, da bis zu einem Viertel der Verbannenen nach holländisch oder britisch-Guinea oder Venezuela entflohen. Es war natürlich nur möglich durch Bestechung. „Ein Beamter kommt mit einem halben Koffer“ — sagen die Gefangenen — „und reist ab mit sechs.“

Unter den Entflohenen sind zwei auch in New York bekannte. Der eine ist Eddie Guerin, der weltberühmt wurde durch die Beraubung der Ypomer Banken und der American Express Company in Paris. Er entwich nach holländisch-Guinea. — Der andere ist Gabriel Monan, der zu der Ladung von 340 der Besten und Besten der Geisteswelt gehörte, die kürzlich auf dem Verbrecherdampfer „La Mariniera“ die Fahrt in die Verbannung antrat. Monan sperrte den New Yorker Millionär Shattuck nebst Familie im Keller ein und raubte das Haus aus. Er wurde jedoch in Frankreich ergriffen und zum Tode verurteilt, auf Wunsch der Beirats aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Der Edelmann brühtete sich bei der Abfahrt, innerhalb zweier Jahre wäre er wieder in New York.

Falls es Monan jedoch nicht gelingt, seine Wächter zu bestechen, so wird es keine Zeitweil dauern, und die Häufliche werden seinen leblosen Körper zerhacken, wenn er ins Meer geworfen

wird — man beachtet nämlich keine Toten auf den Rettungsinselfen. Er hat nur eine schwache Hoffnung, indem er sich durch Taktieren unentdeckt machen läßt. Er mag sein Gesicht bemalen lassen, daß er wie ein Weiß ausseht, wie es einst ein Sträfling tat. Doch dies kostete jenem das Leben, denn als ein Wächter sich über ihn lustig machte, schlug er ihm mit einer Hacke den Schädel ein.

Für den Sträfling, der sich loszulassen gedenkt, ist die größte Schwierigkeit die, das Geld zu verstecken, denn die Wächter, wie auch seine lieben Mitsträfler, rauben ihn bei der ersten Gelegenheit aus. — Der beste Fleck, um auf der Teufelsinsel Geld zu verstecken, soll — der Magen sein, und damit ist eine der schauerlichsten Episoden in der Geschichte der Strafkolonie verknüpft.

Vor Jahren kam man dahinter, daß auf dem Wege nach Venezuela eine Gruppe von Flüchtlingen nach der anderen verschwand. Weber Behörden noch Sträflinge konnten dieses Rätsel lösen, bis endlich ein glücklicher Entfloherer das mysteriöse Verschwinden aufklärte konnte. Dieser Mann, ein Kraber, hatte nebst fünf anderen mit einem Kolonisten ein Abkommen getroffen, mit ihnen in seinem Boot zu entfliehen. Der Anführer selbst, ein wohlhabender Bauer, hatte bis dahin bei seinen Nachbarn als moralisch streng gegolten, und niemand traute ihm zu, er würde gegen Bezahlung Gefangenen zur Flucht verhelfen.

Der wieder eingelangene Kraber erzählte, wie der Anführer ihn und seine Gefährten zur bestimmten Zeit an der verabredeten Stelle getroffen, und zwar mit dem Boot und einem Regentuch. Als sie die Rüste des Festlandes erreichten, setzte er das Boot auf den Strand und rief den Gefangenen, darin zu bleiben, während er und der Regier auslugen wollten, ob die Luft rein sei. Kaum aber waren die beiden an Land, als der Kraber mit seinem Gewehr auf die Gefangenen zu schießen begann.

Darauf verwundert, gelang es dem Kraber doch, zu entfliehen, und im Dickicht verborgen beobachtete er, was der Anführer und der Regier mit den Leuten seiner Kameraden anstellten. Sie nahmen ein Messer, schlugen ihnen die Bände auf und suchten im Magen nach Münzen. Dann warfen sie die Leuten den Haien zum Fraß ins Meer. Schließlich mußten der Anführer und der Regier betennen, daß sie zahllose andere Sträflinge auf diese Weise gemordet und beraubt hatten. Lebenslängliche Haft auf der Teufelsinsel war ihr Lohn.

So gehören denn die französischen Verbannungsinselfen zu den Orten, an denen sich die düstersten Kapitel in der Geschichte der Menschheit abspielen. Alle Schrecken aus Dantes „Inferno“ sind hier keine Phantasie, sondern fürchterliche Wirklichkeit.

### Handelsnachrichten.

Berlin, 25. Mai. **Produktenmarkt.** Die festere Tendenz der Auslandsmärkte blieb auf den hiesigen Produktenmarkt ohne merkbareren Einfluß, weil der dringende nötige Regen nimmermehr eingetreten ist. Die Rainotierung gab heute leicht nach, spätere Monate konnten sich behaupten. Auf Roggen für Herbst wirtte das Wetter abschwächend. Die übrigen Preise blieben behauptet. Getreide und Hafer waren vornehmlich. Wehl und Futtermittel hatten ruhiges Geschäft. — **Milchliche Notierungen:** Weizen märktlicher — (Mai 304,5—303, Juli 293,5—293 und Geld, September 267,5—267), ruhig; Roggen märktlicher 176—181 (Mai 196, Juli 199,5 und Brief, September 205—205,5), ruhig; Sommergerste 187—200; inl. Futtergerste 169—182, ruhig; Hafer märktlicher 197—208 (Mai 191, Juli —, September —), behauptet; Weizenmehl 86,75—89,5, ruhig; Roggenmehl 25—26,5, ruhig; Weizenkleie 10,5—10,6, still; Roggenkleie 11,5—11,75, still; Vittoriaerbsen 33 bis 43; kleine Speiserbsen 25—26; Futtererbsen 20—25; Felschen 20—23; Wickenbohnen 22—24; Wicken 28—31; blaue Lupinen 12—13; gelbe Lupinen 15—17; Seradella neue 38—44; Rapsfuchen 33,9—14; Leinöl 18 bis 18,2; Trockenrüben 9,8—10,2; Sojabohnen 19,4—19,5; Kartoffelroden 17; Roggenstroh drahtgepreßt 1,10—1,65; Haferstroh drahtgepreßt 1,10—1,55; Gerstenstroh 1,40 bis 1,50; Weizenstroh drahtgepreßt 1,10—1,55; Roggenlangstroh 1,55—1,90; Roggen- und Weizenstroh bindfadengepreßt 1,20—1,60; Häcksel 1,75—2,10; Heu handelsüblich 2,80—3,20; Heu gutes 3,40 bis 3,90; Reehue 4,00—4,50. Die Preise verstehen sich in Mark, und zwar für Getreide für 1000 Kilo, für Rohstoffe für 50 Kilo, für die übrigen Artikel für 100 Kilo.

### Ämtliche Devisenkurse.

Berlin, 25. Mai. Die ämtl. Notierungen stellten sich zu der heutigen Börse in Mark wie folgt:

	25. 5.		21. 5.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Danglo . . . 100 Gulden	80,87	81,07	80,87	81,07
Holland . . . 100 Fl.	168,54	168,96	168,89	169,01
Buen Aires . . . 1 Peso	1,679	1,683	1,682	1,688
Antwerpen . . . 100 Frs.	18,90	18,94	18,44	18,48
Norwegen . . . 100 Kr.	90,79	91,01	90,79	91,01
Dänemark . . . 100 Kr.	110,21	110,49	110,27	110,55
Schweden . . . 100 Kr.	112,28	112,54	112,28	112,54
Helsingfors 100 finn. M.	10,555	10,565	10,55	10,59
Italien . . . 100 Lire	16,22	16,28	16,75	16,79
London 1 Pfd. Sterl.	20,400	20,452	20,400	20,452
New York 1 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,205
Paris . . . 100 Frs.	18,89	18,93	18,97	19,01
Schweiz . . . 100 Frs.	81,175	81,375	81,15	81,35
Spanien . . . 100 Pefo	81,27	81,43	80,76	80,92
Wien . . . 100 Schill.	59,27	59,41	59,27	59,41
Prag . . . 100 Kr.	12,418	12,458	12,42	12,46
Budapest . . . 10000 Kr.	5,885	5,885	5,855	5,875
Bulgarien . . . 100 Lewa	3,06	3,07	3,06	3,07
Rio de Jan. 1 Milreis	0,829	0,831	0,818	0,820
Japan . . . 1 Yen	1,972	1,976	1,967	1,971
Bagdad 100 Dinar	7,40	7,42	7,397	7,417
Portugal 100 Escudo	21,475	21,525	21,455	21,535
Athen . . . 100 Dr.	5,59	5,61	5,59	5,61

### Dresdner Börse vom 25. Mai.

Deutsche Staatspapiere	21. 5.		25. 5.		Nach Schwere verginst. Schuldverschreibungen	21. 5.		25. 5.	
	100	100	100	100		100	100	100	100
3 Pfd. Anl. 1/5	100	100	100	100	5 Dr. Anl. 1/5	77,5	78,25	77,5	78,25
23 St. 10/1000	95	95	95	95	5 Dr. Anl. 1/2	77,5	77,75	77,5	77,75
St. 10/1000	93,25	93,25	93,25	93,25	5 Dr. Anl. 3/4	—	—	—	—
4-5 Pfd. Schatzp. 16	0,34	0,34	0,34	0,34	5 Dr. Anl. 1/2	—	—	—	—
5-9 Pfd. Schatzp. 16	0,3475	0,3475	0,3475	0,3475	5 Dr. Anl. 1/2	—	—	—	—
do. 1. 4. 24.	0,36	0,36	0,36	0,36	5 Dr. Anl. 1/2	—	—	—	—
7-15 Pfd. Schatzp. 16	0,19	0,19	0,19	0,19	5 Dr. Anl. 1/2	—	—	—	—
do. 1. 4. 24.	0,18	0,18	0,18	0,18	5 Dr. Anl. 1/2	—	—	—	—
2-5 Pfd. Reichsant.	80	80	80	80	5 Dr. Anl. 1/2	—	—	—	—
3 Pfd. Reichsant.	0,47	0,45	0,45	0,45	5 Dr. Anl. 1/2	—	—	—	—
3 1/2 Pfd. do.	0,35	0,36	0,36	0,36	5 Dr. Anl. 1/2	—	—	—	—
4 Pfd. do.	0,38	0,37	0,37	0,37	5 Dr. Anl. 1/2	—	—	—	—
5 Pfd. do.	0,385	0,385	0,385	0,385	5 Dr. Anl. 1/2	—	—	—	—
4 Schatzp. Anl.	5,6	5,55	5,55	5,55	5 Dr. Anl. 1/2	—	—	—	—
5 Pfd. Anl.	0,2325	0,23	0,23	0,23	5 Dr. Anl. 1/2	—	—	—	—
3 1/2 Pfd. Anl.	14,1	14,1	14,1	14,1	5 Dr. Anl. 1/2	—	—	—	—
4 Pfd. Anl.	0,005	0,005	0,005	0,005	5 Dr. Anl. 1/2	—	—	—	—
3 1/2 Pfd. Anl.	0,45	0,45	0,45	0,45	5 Dr. Anl. 1/2	—	—	—	—
4 Pfd. do.	0,45	0,45	0,45	0,45	5 Dr. Anl. 1/2	—	—	—	—
3 Pfd. Anl.	0,38	0,375	0,375	0,375	5 Dr. Anl. 1/2	—	—	—	—
3 1/2 Pfd. do.	0,37	0,37	0,37	0,37	5 Dr. Anl. 1/2	—	—	—	—
4 Pfd. do.	0,37	0,365	0,365	0,365	5 Dr. Anl. 1/2	—	—	—	—
4 Pfd. Schatzp. 14	—	—	—	—	5 Dr. Anl. 1/2	—	—	—	—
5 Pfd. do.	—	—	—	—	5 Dr. Anl. 1/2	—	—	—	—
7-15 Pfd. Schatzp. 23	—	—	—	—	5 Dr. Anl. 1/2	—	—	—	—
3 Pfd. Anl.	0,3525	0,3575	0,3575	0,3575	5 Dr. Anl. 1/2	—	—	—	—
3 1/2 Pfd. Anl.	0,38	0,38	0,38	0,38	5 Dr. Anl. 1/2	—	—	—	—
4 Pfd. Anl.	0,33	0,335	0,335	0,335	5 Dr. Anl. 1/2	—	—	—	—
4 Pfd. Anl.	—	—	—	—	5 Dr. Anl. 1/2	—	—	—	—
8 Pfd. Staatsant.	0,007	0,0075	0,0075	0,0075	5 Dr. Anl. 1/2	—	—	—	—
<b>Verschiedene Anleihen</b>					5 Dr. Anl. 1/2	—	—	—	—
4 Dr. Handelsk.	17	—	—	—	5 Dr. Anl. 1/2	—	—	—	—
4 Dr. Vog. Anl.	9,25	9	9	9	5 Dr. Anl. 1/2	—	—	—	—
4 Weich. Zusp.	8,5	8,5	8,5	8,5	5 Dr. Anl. 1/2	—	—	—	—

**Baumwoll-waren**  
\* **Gustav Pörsche** \*

**Vorteilhafte Bezugs-Quelle**  
5% Rabatt in Waren  
Bettzeuge, Damast, Bettfächer, Handtücher, Rohnessel, Wischtücher, Blaudruck, Hemdenstoffe, Steppdecken usw.  
\* **Burkau** \*

Kostenloser Postversand!

**Achtung!** Gebt den geehrten Landwirten bekannt, daß ich ab morgen, Dienstag, den 27. Mai, einen großen Transport **prima ostpreussischer Läufer-Schweine** von 50 Pfund an aufwärts billigt zum Verkauf stelle.

**Heinrich Linke, Viehhandlung, Großharthau. — Telephon 169.**

**Sonderabdrucke** des im Sächsischen Erzähler veröffentlichten **Sommerplans**

der Reichsbahn u. der Staatl. Kraftwagen-Linien sind zum **Preise 10 Pfg.** unseres Blattes zu haben.

**URANIA** das feine Marken-Rad  
spielend leichter Lauf.  
- **Fahrradwerke Cottbus** -

**Speise-Kartoffeln** frisch etgetroffen.  
**B. Eisenbeiß & Sohn, Telephon 75.**

**Landhaus,** mit oder ohne Feud., bei kleiner Anzahlung, sofort zu verkaufen in **Polenz Nr. 127** bei Reußh., Sa.

**Ein guter Start ist sehr viel nütze**  
**Erdal** ist immer an der Spitze

Zur Versorgung einer älteren, alleinstehenden Frau wird eine geeignete **Aufwartung** gesucht. Vergütung nach Vereinbarung. Angebote unter „G. 100“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Blutreinigung!** Ein bewährtes und bestes Abführmittel sind **Benno-Pillen und Tee** Seit Jahrzehnten als Familienhausmittel bekannt. Erhältlich in allen Apotheken.

**Einzigste**  
Dies B  
mannsch  
des Unt  
Erst im  
Haus hal  
wöchentlich  
wie un  
Nr. 1  
\* Ad  
und sich beb  
\* Im  
Hauptangek  
vier Jahre  
verurteilt.  
Nach d  
Reichsprüf  
notwendig  
Nach d  
Arnsberg i  
noch nicht e  
Finanz  
Presse, daß  
Fehltrag  
Defizit von  
zu den  
überlicher an  
der B  
Blinde  
ren allmähli  
ganz versch  
sich mit den  
haben, den  
es sich her  
ein wird, d  
sie Deutschl  
Dawesplan  
Es ist d  
raschung, da  
nischen Gro  
plan zeigt.  
sache auf s  
tung ist?  
Ein ver  
lung der J  
gibt foeben  
finanziellen  
lichkeit zeigt  
die deutsche  
Tag mehr E  
Wie ein  
lage und l  
fanische Fin  
strebt, als  
eine Kolonie  
Da ber  
nen nur ka  
zu natürlich  
Dawesplane  
sondern ein  
Oberherrsch  
Mann.  
Dieses  
deutschen  
und niedrig  
plan vorge  
sollen Gebe  
rkanischen  
unter den  
werden fönn  
Wie sch  
durch die  
obigem Ber  
amerikanisch  
Dollar der  
Die bis W  
715 Million  
einigen Sta  
hervorrag  
ein Wirtsch  
Armen.  
Und do  
Anficht, daß